Seinem
Freunde J. W. Ritter z. Schlesien
vom Verfasser
im Ostern des 1860ten Jahres

Der
Philosoph oder Weise
wie er sein und nicht sein — soll — muß — darf — und kann.

Eine Schrift, womit
die Ausfegung eines jeden alten und neualten
philosophischen Sauerteigs beginnt.

Einem jeden
sogenannten Retter des erkrankten Schul-
Verstandes in Teutschland,
folglich auch einem
C. G. Bardili, Friedrich Nikolai
und Consorten
aus lauterm WeltBürgerSinn
nicht geweihet.

Von
J. F. C. W.

VerlagsHandlung für die neueste Litteratur.
1060 [1800].

Versuchte, kurze faßliche
Vorschilderung
der
AllWissenschaftsLehre
oder der
alleinigen sogenannten Philosophie,
und
faßlichere Darstellung
der
Grundlosigkeit beider extrematischen
Systeme
des
Idealismus und des Dogmatismus,
oder
der Unhaltbarkeit
der
WissenschaftsLehre
und
NichtIchWissenschaftsLehre
oder der GenußLehre.

Eine VorbereitungsSchrift.

Von
Dr. Johann Friedrich Christian Werneburg.

VerlagsHandlung für die neueste Litteratur.
1060. [1800.]

Vorerinnerung.

Man sollte glauben, daß nach einem so eifrigen Streben, wie das eines Kant, Reinhold, Fichte, ihr Vorhaben, die DenkArt ihres ZeitAlters über Philosophie und mit ihr über alle Wissenschaften, aus dem tiefsten Grunde umzustimmen, dies Vorhaben zu verwürklichen, alles schon gethan, die Verwürklichung schon gelungen sei; — und demohngeachtet macht man gar bald die Bemerkung bei einiger Bekanntschaft mit der philosophischen Litteratur, daß, indem es jenen Männern fast gänzlich mislungen sei, sie doch genugsam durch ihr Streben die wahre Verwürklichung vorbereitet haben. Mislungen, — indem der allerwenigste Theil von ihren zahlreichen Nachfolgern nicht bemerkt, wovon eigentlich geredet werde. Und nicht blos dieses allein, sondern man überzeugt sich auch noch bei einiger gründlichen Bekanntschaft mit den Schriften jener grossen Männer, deren Grösse und Verdienste, hinlänglich gewürdigt, erst von ihrer Nachwelt allgemein aner-

anerkannt werden wird, daß es diesen gänzlich mislungen ist, ja, daß es einem Bardili, welcher auf einem viel höhern und richtigern Standpunkte in der Philosophie, als alle diese hier genannten, ganz neuerlichst laut einer Rec. in der allg. Lit. Zeit. sich gestellt haben soll, gänzlich mislungen ist, sich auf den einzig wahren StandPunkt in der Philosophie und so mit in allem übrigen menschlichen Wissen zu stellen, von wo aus man sich ohne zu stolpern, ohne auszugleiten und ohne zu irren, hinbegeben kann, auf welches wissenschaftliche Feld man will. Bei einer scharfen mathematischen Ansicht der Sache und ihrer StandPunkte bemerkt man aber auch, daß ein Fichte, daß ein Bardili in gewisser Hinsicht und unter einem gewissen Sinne dem eigentlichen einzigen StandPunkte in der Philosophie unter allen zeitherigen Philosophen am nächsten gekommen sind. Ich sage in gewisser Hinsicht und von einer gewissen Seite angesehen, denn in einer andern Hinsicht und von einer andern Seite betrachtet, befinden sie sich auch eben so weit entfernt davon.

Und zwar bemerkt man hier, daß Ersterer während der Ausarbeitung seiner Schrift: **über den Begrif der WissenschaftsLehre** besonders im Anfange derselben, **sehr nahe** dem **wahren** StandPunkte war; wenn man nämlich die Philosophie, die erste unter allen Wissenschaften, blos als die Wissenschaft des Materiälen d. i. aller Würklichkeiten, alles **Seienden, davon** bedingt abgesehen, daß dieses alles durch unser DenkVermögen und deren AllEinheit hindurch gehen

hen muß, wenn es zu unserer Erkenntniß gelangen soll, betrachtet; ja daß er sich desselben für immer bemächtigen mußte, und zwar bei einer, während seinen Untersuchungen angewandten grössern mathematischen Strenge und Genauigket, als die eben war, deren er sich nachmals, vor andern dadurch sich so vortheilhaft auszeichnend, bediente. Nichts war ihm nöthig, nichts wäre ersprießlicher für ihn gewesen, als wenn er damals den einzigen mathematischen Satz: **Gleiches kann nur durch Gleiches berechnet, gemessen, erklärt und begründet werden**; folglich in seiner aufgestellten Philosophie den philosophischen Satz: **Gehalt kann nur durch Gehalt, Form nur durch Form**, und nicht — **Form kann durch Gehalt und Gehalt durch Form** begründet und erklärt werden; beständig, besonders bei den GrundSätzen im Auge gehabt hätte, oder ihn **wenigstens nachmals** bei Ausarbeitung seines ersten Versuchs einer neuen Darstellung der WissenschafsLehre im philos. Journal **in die Augen faßte.**

Bardili, welcher gleichsam rechnend zu philosophiren strebte, wie Gewisse vorgeben, — hat sich dem wahren StandPunkte **in so fern** ausserordentlich genähert, **in wiefern** alles unser Wissen und alle unsere Erkenntniß in der Form, durch das Denken hindurch gehen muß, und wir es in der **AllEinheit des Denkens als Denken** in ein Ganzes vereinigen und zu Einem Systeme bilden müssen; ehe das **Wissen** und die **Erkenntniß** als **Wissen** und **Erkenntniß** zum

Wis-

Wissen und zur Erkenntniß, — ehe die Materie, der Gehalt zur Form im Denken und durch das Denken werden und übergehen kann. — Er hat sich aber auch vom wahren StandPunkte insofern gänzlich entfernt, tief unter ihm erniedrigt, inwiefern er das Denken als Denken zum ersten und höchsten GrundSatz der Philosophie erheben will, von dem alle Philosophie ausgehen müßte, oder in wiefern er das Denken als Denken als höchstes und erstes GrundGesetz betrachtet, aus dem alles übrige sich ableiten lasse. Der also der Logik oder DenkLehre den ersten Rang, selbst vor einer WissenschaftsLehre als der Wissenschaft aller Wissenschaften einräumen und anweisen will; da ja doch, wie schon früher Fichte gezeigt hat, weder das Denken nach Kartes (und folglich neuerlichst nach Bardili), noch das Vorstellen ehemals nach Reinhold, noch irgend eine der besondern Bestimmungen des Wesens des Seins, dem Sein vorangehen kann, sondern vielmehr das Sein allen besondern Bestimmungen seines Wesens nothwendig vorangehen muß. —

Und in sofern steht Fichte immer noch auf einem viel höhern StandPunkte als neuerlichst Bardili, welcher eigentlich auf dem entgegengesetzten steht; denn auch jener redet von einer absoluten Einheit und Einerleiheit (Identität) beim Denken im Denken und durchs Denken als Denken. — Bardili würde aber die DenkArt des ZeitAlters über Logick oder über die DenkLehre und insofern die über alle übrigen

gen Wissenschaften gänzlich und aus dem Grunde umstimmen, inwiefern die Logick oder DenkLehre dem ganzen Wissen und Erkennen zum Grunde liegt und gelegt wird, und er den ersten wahren GrundRiß einer Logick oder DenkLehre entworfen und aufgestellt gehabt hätte.

Gerade das, was Fichte'n nicht gelingen wollte, noch konnte, da er jenen unumstößlichen mathematischen GrundSatz aus den Augen verlohr, soll durch den Begriff der AllwissenschaftsLehre und der AllwissenschaftsLehre selbst, wo möglich, — erreicht und bezweckt werden. Die bereits erschienene Schrift: „kurze wissenschaftliche Darlegung der Unhaltbarkeit „und Grundlosigkeit sowol des transcendentalidealistischen Systems von Fichte, als auch der eitlen Ge„nußLehre rc. Leipzig im Magazin für Litteratur, so wie diese gegenwärtige, in welcher man sich der höchsten Klarheit befleißigen wird, sollen nur dazu **vorbereiten**, damit diejenigen unter den sogenannten Philosophen, so man SelbstDenker nennen kann, nicht etwa nachmals von den zu erscheinenden Schriften sagen möchten, sie wären für ihren Horizonte zu hoch oder zustreng mathematisch oder zu superfein geschrieben, oder man hätte seine Vorgänger ganz und gar nichtverstanden; Jedoch wird vergebens geschrieben, wenn man nicht auf meine Gründe eingeht.

Was für ein System das meinige sei, ob es das Spinozistische, oder Leibnitzische, oder Kanti-

sche,

sche, oder Fichtische, oder wol gar das Stoische ꝛc. jedes etwa in seiner Vollendung gedacht, sei, dieses läßt sich erst nach dessen würklicher Aufführung beurendscheiden (beurtheilen), als worauf ich auch hierin bei den Lesern rechne.

Meine Schriften wollen — ohne ausdrückliche vorhergehende Erklärung — weder Leibnitz'en, noch Kant'en, noch Fichte'n erklären, oder aus ihnen erklärt sein; sie selbst müssen für sich stehen und jene bleiben ganz aus dem Spiele. Mein System kann so nach nur aus sich selbst, und nicht aus den Sätzen irgend einer Philosophie geprüft werden; — es soll nur mit sich selbst übereinstimmen; es soll nicht blos gelesen werden, sondern es will, wenn man es verstehen will, studirt sein; es kann nur aus sich selbst erklärt, nur aus sich selbst bewießen, oder widerlegt werden; man muß es ganz annehmen, oder ganz verwerfen. Es kommt nicht darauf an, ob es gefalle, sondern ob es bewießen sei. — Gleich „Fichte'n schreibe auch ich nur für solche, in denen „noch innerer Sinn wohnt für Gewißheit oder Zwei„felhaftigkeit, für Klarheit oder Verworrenheit ihrer „Erkenntniß, den Wissenschaft und Ueberzeugung et„was gilt *), und die von einem lebendigen Eifer ge-

*) Diese mögen von einem in den Wissenschaften grau gewordenen ehrwürdigen Alten vorgetragen worden sein, dieser mag, nach zweitaunjährigen Brüten über dieselbe, zu seinen wissenschaftlichen Systemen und zu einer gewissen festen Ueberzeugung darin gelangt sein und sie alsdann bekannt gemacht haben; oder diese mögen bei einem jungen, mit jugendlicher Kraft un-

„getrieben werden, sie zu suchen. Mit denjenigen, „die durch langwierige GeistesKnechtschaft sich selbst, „und mit sich selbst ihr Gefühl für eigene Ueberzeu- „gung, und ihren Glauben an die Ueberzeugung An- „derer verlohren haben, denen es Thorheit ist, daß „Jemand selbstständig Wahrheit suchen solle, die in „den Wissenschaften nichts erblicken, als einen beque- „mern BrodErwerb, und vor jeder Erweiterung der- „selben, als vor einer neuen Arbeit, erschrecken, de- „nen kein Mittel schändlich genug ist, den Verder- „ber des Gewerbes zu unterdrücken, — mit ihnen „habe ich nichts zu schaffen.“ — Es würde mir nur

leid

tersuchenden, jedoch wol eben so erfahrenen Manne mit taun Mal grösserer Geschwindigkeit zu ihrer Vollendung gediehen sein und der gelehrten Welt übergeben werden; dies trägt nichts zur Vortrefflichkeit und Gründlichkeit der Wahrheiten und ihrer Annahme bei, und darf nichts darzu beitragen, weil in der GelehrtenRepublik alles gleich ist, und kein Alter noch Ansehn der Person gilt, sondern das *eben Geleistete nur allein entscheidet über den Vorzug des Einen vor dem Andern.* Des letztern sein Wort muß so viel gelten, als das des erstern. Man kann *jung* an Jahren und doch *alt* an wissenschaftlichen Erfahrungen und Kenntnissen sein und umgekehrt. Man nehme nicht die Anzahl der Jahre zum MaaßStaabe der Würdigung eines Systems oder einer Schrift, sondern man übe *gleiche* Gerechtigkeit ohne jenen MaaßStab aus; und aller sogenannte arrogante und absprechende Ton der jungen Gelehrten wird wegfallen. —

leid sein, wenn sie mich verstünden, weil unter ihren Händen jedes Werk der Vernunft zum niedrigsten Gedächtnis Werk, zu einer abscheulichen Mißgeburt ihres gedrückten Verstandes sich umstalten würde. — Diese Anrede mag sie immerhin verwirren; — Desto besser, desto erwünschter! —

Eisenach, im 5ten Monat des 1060ten Jahres.

Ein-

Einleitung.

Merke auf dich selbst, kehre deinen Blick, von allem, was dich umgiebt, hinweg und in dein Inneres; kehre deinen Blick nach Aussen um und nach Innen; durchblicke dein Inneres; gehe von Aussen in dich selbst zurück, schau dich an, beobachte dich selbst: ist die erste, ist die unablässigste Forderung, welche die Philosophie an ihrem Lehrlinge thut. Es ist jezt nicht von dem, was ausser dir ist, die Rede, sondern lediglich von dir selbst, von dir als einem Ganzen, als Ich. Der erste Zuruf, den die Philosophie an ihrem Lehrling thut, ist: **beobachte dich selbst genau**, sei dir selbst Gegenstand deiner Beobachtung, deiner Gewahrnehmung. **Denn dadurch wirst du eben erst gründlicher, eindringender Beobachter des Ganzen, des Alls.** —

Jeder, der diesem Zurufe seines Selbst folgt, ihm gehorcht, und williges Gehör giebt, wird bei der flüchtigsten SelbstBeobachtung einen merkwürdigen dreifachen Unterschied zwischen den verschiedenen unmittelbaren Bestimmungen seines Bewußtseins wahrnehmen. Zuvörderst erscheinen uns nämlich einige als einzig und allein abhängig von unserer Freiheit

und

und unabhängig von aller Nothwendigkeit. Daß diesen etwas ausser uns ohne unser Zuthun, ohne unsere Thätigkeit, ohne unser Uebertragen auf etwas ausser uns entspreche, ist uns unmöglich anzunehmen, und zu glauben; dies widerspricht gerade zu unserm Bewußtsein, unsern Empfindungen. — Sie, diese Bestimmungen erscheinen uns offenbar als ein blos freies, vorbildliches (formales) Spiel unserer Phantasie, unseres Willens. Sie sind freie Vorbildungen und nichts für uns ohne unser Hinzuthun eines Materialen. Andere diesen ersten gerade entgegen gesetzten Bestimmungen empfinden wir als blos und allein abhängig von äusserer blinden Nothwendigkeit, als etwas ganz von unserer Freiheit Unabhängiges. Daß diesen, ohne unser Zuthun, etwas in uns entspreche, daß jenen nichts in uns ohne unser Hinzuthun unserer freien Vorbildungen, ohne Beziehung auf diese entspreche, ist uns unmöglich anzunehmen und zu glauben. Dies widerspricht geradezu auch unserm Bewußtsein. Sie sind nothwendige materiale Eindrücke, Einwürkungen. — Sie sind nichts für uns ohne unser Hinzuthun eines Formalen. Wir können kurz sagen: einige unserer Bestimmungen, nämlich die ersten sind von dem Gefühle der absoluten Freiheit (der Urfreiheit ohne alles Gefühl von Urnothwendigkeit); einige und zwar die andern sind von dem Gefühle der absoluten Nothwendigkeit (der Urnothwendigkeit ohne alles Gefühl von Urfreiheit) begleitet. Jene sind blos formal, so wie diese blos material.

Es kann vernünftiger Weise nicht die Frage entstehen: warum sind die von der Urfreiheit abhängigen Bestimmungen gerade so bestimmt und nicht anders: denn in dem gesetzt wird, sie seien von der absoluten Freiheit, sie seien von der Urfreiheit abhängig, wird alle Anwendung des Begriffs vom Grunde abgewießen; sie sind schlechthin und unbedingt so, weil man

man sie so und nicht anders bestimmt hat und hätte man sie anders bestimmt, so würden sie anders bestimmt sein. Eben so wenig kann vernünftiger Weise die Frage entstehen: warum sind die von der Urnothwendigkeit abhängigen Bestimmungen gerade so bestimmt und nicht anders: denn indem gefunden wird, sie seien von der absoluten Nothwendigkeit, sie seien von der Urnothwendigkeit abhängig, wird ja ebenfalls alle Anwendung des Begriffs vom Grunde abgewießen; sie sind schlechthin oder unbedingt so, weil sie so und nicht anders bestimmt wurden, und wären sie anders bestimmt worden, so würden sie anders bestimmt sein. Jede von beiden sind rücksichtlich an und für sich selbst betrachtet, sich selbst Grund, und eben hierin sind beide sich gleich.

Der ersten, der blos formälen Bestimmungen können wir nicht an sich als solche bewußt werden, sie können uns nicht zu **Vorstellungen** werden, wenn sie nicht, mit unserm nothwendigen Zuthun, einem äussern nothwendigen Materialen entsprechen, wenn sie nicht durch ein nothwendiges Materiales von Innen und Aussen modificirt und berichtigt werden, wenn wir sie nicht auch den Gesetzen der Nothwendigkeit unterwerfen.

Sie werden uns dadurch erst zu den nur eigenthümlichen unmittelbaren Bestimmungen unseres Bewußtseins, den **formalmaterialen und materialformalen d. i. zu Vorstellungen.** Eben so wenig können wir der zweiten, der blos **materialen** Bestimmungen bewußt werden, sie zu Vorstellungen erheben, wenn sie nicht mit unsern freien Zuthun einem innern freien Formalen entsprechen, wenn sie nicht von Aussen und Innen durch ein freies formales modificirt und von aller Täuschung berichtigt werden, wenn wir sie nicht auch den Gesetzen der

Frei-

Freiheit unterwerfen, dadurch erheben wir sie zu Vorstellungen d. i. formal materiallen und materialformallen d. i. uns nur eigenthümlichen unmittelbaren Bestimmungen unsers Bewußtseins. —

Folglich nimmt der Mensch bei einer aufmerksamen Beobachtung seiner Selbst nur einerlei unmittelbare Bestimmungen seines Bewußtseins, das ist nur einerlei unmittelbare Vorstellungen gewahr, welche nur in Rücksicht des Ausganges der Gewahrnehmung, in Beziehung des Ausgehens vom Materiallen oder Formallen verschieden und sich entgegen gesetzt sind. Die eines reiflichern Nachdenkens würdigere Frage ist daher wol: welches ist der Grund des Systems der vom Gefühle der Freiheit und Nothwendigkeit zugleich begleiteten Vorstellungen, und dieses Gefühls der Freiheit und Nothwendigkeit selbst? — Die Beantwortung dieser Frage kömmt der Philosophie zu, es ist ihre Aufgabe, und Philosophie ist meines Bedünkens, nichts, als die Wissenschaft, welche diese Aufgabe löset.

Vernehmung und Erfahrung zugleich; innere sowol als äussere nennt man dieses System der vom Gefühle der Nothwendigkeit und Freiheit zugleich begleiteten Vorstellungen. Sonach hat die Philosophie — daß ich es mit andern Worten sage — den Grund aller Vernehmung und Erfahrung zugleich anzugeben.

Mithin ist Philosophie nur eine und untheilbar. Gegen das so eben behauptete könnte nur dreierlei eingewendet werden. **Entweder** dürfte Jemand leugnen, daß Vorstellungen von dem Gefühle der Urfreiheit und Urnothwendigkeit zugleich begleitet und auf eine, ohne unser Zuthun bestimmt sein sollende formalle und materialle Wahrheit bezogen im

Be-

Bewußtsein vorkommen. Ein solcher läugnete entweder gegen besseres Wissen, oder er wäre anders beschaffen, als andere Menschen; es wäre dann für ihn auch nichts vorhanden, was er abläugnete und kein Abläugnen; denn er befände sich ganz ausser der menschlichen Sphäre, von der wir weiter unten keine Schilderung würden entwerfen können; und wir könnten uns gegen seinen Einspruch ohne weiteres hinwegsetzen. Oder es dürfte Jemand sagen, die aufgeworfene Frage sei völlig unbeantwortlich, wir seien über diese Punkte in unüberwindlicher Unwissenheit und müßten in ihr bleiben. Sich einzulassen mit einem Solchen auf Gründe und Gegengründe ist ganz überflüßig. Durch die würkliche Beantwortung der Frage wird er am besten widerlegt, und es bleibt ihm nichts übrig als unser Gebäude zu prüfen, und anzugeben, wo und warum es ihm nicht hinlänglich scheine. Endlich könnte Jemand die Benennung in Anspruch nehmen und behaupten: Philosophie sei überhaupt, oder sie sei ausser dem angegebenen auch noch mit etwas anders. Dies würde auf einen an sich unfruchtbaren WortStreit führen, auf dem einzulassen, wir keines Wegs Willens sind. Zu dem Ende haben wir unseres Theils schon längst diesen Namen Preiß gegeben, und die Wissenschaft, welche die angezeigte Aufgabe ganz eigentlich zu lösen hat, **AllWissenschaftsLehre** genannt, d. h. die **Wissenschaft aller Wissenschaften**, die den Grund aller Wissenschaften angiebt.

2.

Nur bei einem etwas theils als zufällig, theils als nothwendig Beurtheilten, d. h. wobei man voraus setzt, daß es auch anders sein könne, das jedoch weder rein durch Urfreiheit, noch rein durch Urnothwendigkeit, sondern wechselseitig zugleich bestimmt sein soll, kann man nach einem Grunde fragen: und gerade

dadurch, daß er nach seinem Grunde fragt, wird es dem Fragenden ein Nothwendiges u. Zufälliges zugleich. Den Grund von diesem aufzusuchen, diese Aufgabe bedeutet: gerade dasjenige aufzuweißen, aus dessen Bestimmtheit sich einsehen lasse, warum das Begründete unter den mannichfaltigen Bestimmungen, die ihm zukommen könnten, gerade diese habe, die es eben hat.

Beide, der Grund oder das Begründende und das Begründete werden sonach, **in wiefern** sie dies sind, einander entgegengesetzt, aneinandergehalten, mit einander verglichen, auf einander bezogen, in gegenseitiger Beziehung gesetzt und alle Unbedingtheit, (Absolutität) aufgehoben, und — so das Letzte aus dem Ersten erklärt, folglich auch **einander gleichartig gemacht**. Denn Gleichartiges läßt sich nur **durch** Gleichartiges und **aus** Gleichartigem erklären. Mithin ist Begründendes und Begründetes in gewisser Beziehung sich gleichartig und auch entgegengesetzt, dabei bleibt es unerwähnt, ob es sich ganz gleich oder nicht ganz gleich sei. — Demnach fällt das Begründende, zufolge des blossen Denkens eines Grundes nicht blos **ausserhalb**, sondern auch **innerhalb** des Begründeten, **versteht sich**, in gewisser Beziehung, d. i. das Begründende als solches darf nicht blos Begründendes, sondern es muß auch schon vorher bedingt oder unbedingt Begründetes sein.

3.

Nun hat die Philosophie den Grund aller **Vernehmung und Erfahrung** anzugeben; ihr Gegenstand (Object) ist sonach nothwendig selbst alle Vernehmung und Erfahrung und weil sich nur Gleichartiges durch Gleichartiges begründen und aus solchem erklären läßt, so muß der Grund und das Begründende selbst Vernehmung und Erfahrung sein und kann

nicht

nicht so nach ausserhalb aller Erfahrung liegen, wie Fichte sagt (S. s. Versuch einer neuen Darstellung d. Wissenschafts Lehre pag. 10 des phil. Journ. 1 Helft v. 1797.)

Jedoch kann es nicht die gewöhnliche, die regelloseste aller regellosen Erfahrung sein. Mithin muß Philosophie selbst Vernehmung und Erfahrung sein, allein reine geläuterte, von allen Täuschungen und TrugSchlüssen befreite Vernehmung und Erfahrung (oder Vernehmung und Erfahrung κατ' ἐξοχὴν) welche Ein systematisches Ganzes, oder Ein auf unumstößlichen GrundSätzen gebauetes System ist, kein Stück- und FlickWerk, keine solche Erfahrung, wie sie die meisten Menschen, ohne irgend ein freies eigenes Hinzuthun von Innen, machen; sondern die blos vom Zufall von Aussen abhängt, dem sich die mehresten wie ein Ball übergeben, der sich gefallen laßen muß, wohin er geworfen wird.

Gegen den hier aufgestellten Satz läßt sich gar nichts einwenden: denn der VorderSatz unserer SchlußFolge ist die bloße Analyse des aufgestellten Begriffs der Philosophie, und aus ihm wird gefolgert. Wir können es zwar Niemanden verwehren, sich bei dem Ausdrucke **Grund**, wenn er ihn braucht, zu denken, was er will, wenn er nämlich erinnern wollte, daß der Begriff des Grundes anders erklärt werden müßte, nur erklären wir ein Mal mit unserm guten Fug und Rechte, daß wir darunter nichts anders als das Angegebene in obiger alleinigen Bedeutung verstanden wissen wollen, und darauf haben wir schon oben Rücksicht genommen.

Jedes VernunftWesen, hat, da es alle Mal endlich und als solches erst seiner bewußt ist, [denn ein unendliches Wesen, es giebt deren nur Eins, kann sich seiner nie bewußt werden, denn Bewußt-

sein setzt Beziehung auf etwas anderes und diese Endlichkeit voraus] nichts ausser seiner Vernehmung und Erfahrung, diesen unzertrennlichen Gefährten, die es sind, welche den ganzen Stof seines Denkens und Wissens enthalten. Der Philosoph steht schlechterdings und nothwendig unter den gleichen Bedingungen, er kann und darf und soll sich keines Wegs über die ihm angemessene, zugetheilte Sphäre und Welt erheben und sich in ein fremdes, grundloses, der Natur des Menschen ganz zuwideres Gebiet begeben wollen, ohne sich in ein unabsehbares, weites Labyrinth von Irrthümern und TrugSchlüssen zu verwirren.

Sein ehrenvolles erhabenes und heiliges Amt ist eben, daß er mit der Uebernahme desselben, zugleich sich verpflichtet, mit Unpartheiligkeit seine Mitmenschen von allen TrugSchlüssen und Irrthümern eben zu befreien und ihnen ohne Hehl die nackte Wahrheit rein und unverfälscht in einem unerschütterlichen wissenschaftlichen Gebäude, systematisch zu Tage zu fördern, sie, die Wahrheit, mag dann selbst unsern zeitherigen schwärmerischen Bildern der Phantasie, welche Herkommen hehr und heilig gemacht zu haben scheint, gerade zu widersprechen; oder die Menschen schrecklich aus ihrem Traume und ewigem Schlafe in Rücksicht einer Zukunft wecken. Er soll gleichsam das reinere, edlere Metall, rein und gesäubert von allen unedlen, darstellen. —

Der Philosoph soll sich keines Wegs über die Erfahrung erheben wollen und sich erheben zu können wähnen; allein er soll sich über die unreine gewöhnliche Erfahrung und Vernehmung seiner gewöhnlichen Mitmenschen, die sich nur leidend thätig bei der ganzen Sache, bei der Beobachtung des Ganzen sogern verhalten wollen und nicht freie thätig-

tige Thätigkeit besitzen, sich selbst und diese ihre selbstständige Thätigkeit mit dieser zu beobachten; er soll sich mit einer **Ungebundenheit** seines Geistes über eine solche einseitige Sphäre erheben und auf dem allein ewig festen, haltbaren und unerschütterlichen Boden, auf dem natürlichen GesichtsPunkt der **reinen Vernehmung und Erfahrung** stellen. (d. i. der **Urvernehmung** und **Urerfahrung**).

Der Philosoph kann und soll Beziehungs Weise rücksichtlich, (jedoch schlechterdings nicht absolut, unbedingt) abstrahiren, d. i. abstehen und absehen von etwas; das heißt, er soll das in der Vernehmung und Erfahrung, im Bewußtsein **Urvereinte** durch Freiheit und Nothwendigkeit des Vernehmens und Denkens **urtheilen**, trennen. Und er kann und soll **hinwiederum** nach und während der Abstraction (Abstehung und Absehung) auf das **Urgetheilte** durch Freiheit und Nothwendigkeit des Vernehmens **urvereinen**, verbünden. In der Vernehmung und Erfahrung sind **das Ding, (das Du)**, das **Urnothwendige**, dasjenige, welches unabhängig **von** unserer Freiheit bestimmt sein soll und ist, und wornach unsere Erkenntniß sich richten soll; und **die Intelligenz, der Geist, (das Ich)**, das **Urfreie**, dasjenige, welches erkennen soll, **unzertrennlich** verbunden d. i. diese beiden **Urtheile, Urgetheilten** sind in ein Ganzes **nicht** blos vereint, sondern **urvereint**.

Der Philosoph kann zwar von einem von beiden **rücksichtlich, bedingt (relativ)** abstrahiren, während welchem er eben darauf reflectirt, hinsieht, und **unvermerkt** bei der Abstraktion immer zum Reste das Abstrahirte, das wovon abgestanden worden ist, hinzudenkt, ohne welches unvermerkte Hinzudenken, eigentlich gar keine Abstraction denkbar ist; Allein schlechterdings nicht (absolut) unbedingt, oder schlechthin

hin kann er von einem von beiden abstrahiren, abstehen, weil ihm sonst das, von dem abgestanden wäre, von welchem er abstrahirt hätte, ein Mal für Immer gänzlich verlohren geht, und gehen würde. Er wüßte dann schlechterdings nichts mehr von solchem, es wäre für ihm nichts mehr und er selbst wäre nichts mehr, er wäre sich seiner gar nicht mehr bewußt; denn es wäre für ihm kein anderes, sondern Eines, AllEins. Er soll und kann dann nicht von der Urerfahrung und Urvernehmung abstrahiren, sich über dieselbe erhoben glauben; er würde an sich, wenn er dieses zu thun vermeinte, die schrecklichste SelbstTäuschung begehen.

Wer wähnt „von dem erstern, dem Dinge „(dem Du) gänzlich, absolut zu abstrahiren und folglich eine Intelligenz an sich (ein Ich an sich) übrig „zu behalten, das heißt von ihrem Verhältniß zur „Erfahrung zu abstrahiren;" oder von dem erstern, der Intelligenz (dem Ich) gänzlich absolut zu abstrahiren und mithin ein Ding an sich (ein Du an sich) übrig zu behalten, das heißt, davon, daß es in der Erfahrung vorkommt, zu abstrahiren und daß dann als ErklärungsGrund der Erfahrnng übrig bliebe; wer eines von diesen beiden wähnt, nämlich das erste Verfahren, welches Idealismus heißt, als Idealist; das letzte Verfahren, welches Dogmatismus genannt wird, als Dogmatiker, der verfällt in die unabsehbarsten Irrthümer und täuscht sich und seine Nebenmenschen grausam, ihm zwar unbewußt.

Denn wie kann der Philosoph von dem einen oder dem andern, vom Ich oder vom Du absolut abstrahiren, wie kann er das, was in und ausser dem Bewußtsein ewig unzertrennlich verbunden ist, auf Immer unverbündlich zertrennen wollen, d. i. wie kann er das, was urvereint ist, urzertheilen, wie ei-

eine solche Verletzung an dem heiligen in seiner Urvereinung Urgetheilten und in seiner Urtheilung Urvereinten vornehmen wollen? —

Das Verfahren, welches keine solche Verletzung an dem Heiligthume begeht; welches nur Beziehungs-Weise bedingt, (relativ) und keines Wegs absolut von dem einen oder von dem andern absteht und absieht und niemals das **unzertrennlich Verbundene**, unverbündbarlich **zertrennt**; welches nur das **Urvereinte** bedingt (relativ) **urtheilt** nicht **urzertheilt**, indem es in einem und dem nämlichen Act auch die Urgetheilten wieder **urvereint**: eben dieses Verfahren werde, weil es das allein wahre und richtige, das natürliche — ist, **Naturalismus** genannt, im Gegensatz von obigen unnatürlichen.

Dieser **Naturalismus**, — welches Wort man ja in keinem andern, als in dem so eben angegebenen **Sinne** nehmen **darf**, — ist das allein mögliche, vollkommene philosophische System; es ist die Eine und untheilbare Philosophie. Jene beiden Systeme, der Idealismus und Dogmatismus, sind höchst einseitig und unvollkommen, sie sind sich gerade entgegen gesetzt, extrematisch und als solche unvereinbarlich. Sie liegen gleich weit, sich gerade entgegen gesetzt zu beiden Seiten, ins Unendliche entfernt vom allein natürlichen Systeme, — vom **Naturalismus**, als die zwei größt möglich denkbarsten Extreme ab und zwischen ihnen ist die eigentliche **unabsehbarste Kluft** befestigt, die nach gewissen Philosophen an einem andern Orte befestigt sein soll. Unbedingt steht ab, oder absolut abstrahirt dieses System weder vom Du noch vom Ich, es steht ab (abstrahirt) blos **relativ**, **beziehend** von dem ersten oder von dem zweiten. Unbedingte Abstehung — absolute Abstraction ist ja **unmöglich**, weil ihr der Karakter der AllEinheit

und Einerleiheit zukömmt und sie dann selbst als solche in ein Nichts zerfällt. Folglich zerfallen die beiden Systeme **Idealismus** und **Dogmatismus** in ein Nichts, weil sie sich auf unbedingte **Abstehung** (absolnte Abstraction) gründen und diese vornehmen. Denn wo der Grund aufhört Etwas zu sein, da hört auch das Begründete auf Etwas zu sein. Es ist hier und dort und überall Nichts und nichts weiter als Nichts. —

Beide **Idealismus** und **Dogmatismus**, sind gleich grundlos, keines von beiden ist mehr oder weniger als das andere. — Der Idealismus hat nichts vor dem Dogmatismus voraus. Nur vollendeter **Naturalismus** ist Ein in sich selbst beschossenes Ganzes, das Ein und untheilbar ist. —

Ein Etwas an sich, sei es Ein Ich an sich, oder Ein Du an sich, wäre ein **in** und **durch** und **mit** sich selbst beschlossenes Ganzes (ein Zirkel), das von sich selbst nichts wüßte und folglich auch von einem andern Etwas nichts wissen kann, weil es ja das alleinige sein soll und ausser ihm **nichts** ist und der Voraussetzung nach nichts ausser sein Selbst vorhanden sein kann. Es bedarf keines Andern und darf seiner Bedingung nach keines Andern bedürfen. — Allein wo kann dieses existiren, dasein, wesen. Da in der Erfahrung **das Ding** (**d a s D u**) dasjenige, welches unabhängig von unserer Freiheit bestimmt sein und wornach unsere Erkenntniß sich richten soll und die **Intelligenz** — **Ich** welches erkennen soll, unzertrennlich verbunden, d. i. als **Urtheile** in Ein Ganzes **urvereint** sind; wie kann sie der Philosoph absolut trennen, wie kann er von dem einen oder dem andern abstehen, abstrahiren, d. i. **a b s o l u t** abstrahiren wollen und entweder ein **Ich an sich** oder ein **Du an sich** übrig behalten? **Nur in der Reflection**

ab-

abstrahirt er rücksichtlich von dem einem oder dem andern; allein in dem Act der Abstraction oder Abstehung vereint er beständig, jedoch unvermerkt, das Abstrahirte, Abgestandene mit dem Residuum, dem Uebriggebliebenen. Mit dem Act der Antithesis ist unzertrennlich verbunden der Act der Synthesis, sie sind im Denken nur eins und ebendasselbe d. i. **Thesis (Ursatz.)**

Während dem **Urtheilen** wird **urvereint**, so wie umgekehrt während dem **Urvereinen urgetheilt** wird. Im Urtheilen liegt der Grund des Unvereinens, so wie umgekehrt, im Unvereinen der Grund des Urtheilens enthalten ist. Urtheilung und Urvereinung sind sich zugleich wechselsweise und gegenseitig Grund und Begründetes und begründen Vernehmung und Erfahrung. Urvereinen und Urtheilen sind eigentlich nur Eine ThatHandlung im menschlichen Geiste, verschieden durch die zweierlei Ansichten.

Gerade das System, worin weder vom **Ich**, noch vom **Du** absolut abstrahirt wird, sondern worin beide urvereinte Urtheile und urgetheilte Urvereinte das bleiben, was sie sind, urvereinte Urtheile und urgetheilte Urvereinte; worin sie nur in der Betrachtung, Reflection BeziehungsWeise unterschieden werden und auch so von dem einen oder von dem andern abstrahirt wird; worin sie aber **in** und **durchs Denken** als **Eines** und **Ebendasselbe** d. i. als **Gedachtes** zu Einem und Ebendemselben zum Gegenstande werden, auch beide im **Gedacht werden während dem Denken** für das **Denken** aufhören, materiales, verschiedenes zu sein, (obgleich sie **im Sein als Seiende** nie aufhören verschieden zu sein) und zum sich gleichen Formalen übergehen, da dem Denken als Denken AllEinheit (Identität, Einerleiheit) zukömmt; gerade dies System ist das allein

na-

natürliche und wahre und dieses Verfahren ist dieserwegen Naturalismus zu nennen. (Vergleichet hiermit in philos. Journal 1. Heft Fichte's Versuch ein. n. Darstell. d. WissenschaftsL. pag. 11-13. §. 3.

Demnach sind nach unserm Systeme die vom Gefühle der Freiheit und Nothwendigkeit zugleich begleiteten Bestimmungen des Bewußtseins d. i. die Vorstellungen sind wahre und eigentliche Producte des ihnen in der Erklärung vorauszusetzenden Ich und Du (Intelligenz und Ding) als den beiden schlechterdings zu einem Product erforderlichen Factoren.

Wer nach dem idealistischen Systeme behauptet: „unsere Vorstellungen wären Producte der ihnen in der Erklärung voraus zusetzenden Intelligenz „(an sich); oder nach dem Dogmatischen, sie „wären Producte eines ihnen vorauezusetzenden Dinges an sich,“ der widerspricht gerade zu dem unumstößlich gewissen und nicht zu läugnenden Satz: Ein Product muß wenigstens aus zwei Factoren entstanden sein, Ein Factor giebt kein Product und ist und bleibt in alle Ewigkeit ein Factor. Wir haben troß aller Läugnung Fichte's (phil. Journ. 1797. 1. Heft pag. 13), „daß bei einem consequenten Verfahren nicht mehrere als diese beiden Systeme (das „dogmatische und idealistische) möglich sei“ bis hieher zur Genüge bewießen, daß noch ein Drittes möglich, ja daß es nothwendig, daß dieses das allein wahre und allein vollkommene ist. Theils weil auch sonst ein Glied in der logischen Kette fehlen würde, muß ja schon noch ein drittes System möglich, ja nothwendig sein. Ja eigentlich und im Grunde ist nur dieses sogenannte dritte System das allein mögliche, das alleinige, auf welches man bei einem ächt consequenten Verfahren nur geleitet werden kann und das keines Weges aus **BruchStücken** jener ungleich-

gleichartigsten unter den ungleichartigen Systemen in ein Ganzes zusammen geschmolzen ist, welche inconsequente Arbeit, aus BruchStücken ein Ganzes zusammen schmelzen zu wollen, zwar würklich so häufig unglücklich unternommen worden ist; sondern das gleich von seiner Begründung an, einen eigenthümlichen, festen, noch niemals betretenen geraden Weg einschlägt und ohne Krümmungen und SeitenWege zum gerade vorliegenden Ziele führt.

Der Gegenstand (das Object) des **Naturalismus**, oder der alleinigen Philosophie — wir wollen den durch eine Philosophie aufgestellten Erklärungs-Grund der Vernehmung und Erfahrung den Gegenstand dieser Philosophie nennen, da er ja nur durch und für dieselbe da zu sein scheint, — sind die urvereinten (unzertrennlich verbundenen) Urgetheilten **Ich** und **Du** gegenseitig für sich (oder die Intellienz und das Ding). Denn alles, dessen ich mich bewußt bin, heißt Gegenstand (Object) des Bewußtseins. Folglich wäre der Gegenstand eines zugebenden **Idealismus** das **Ich an sich** (die Inteligenz an sich), eines zugebenden **Dogmatismus** das **Du an sich** (das Ding an sich). Wenn man sich nur eines solchen Gegenstandes bewußt werden könnte, da von einem Etwas an und für sich **als solches** gar kein Bewußtsein Statt finden kann und für dieses kein Gegenstand möglich, oder nur denkbar ist, weil da die erforderliche Zweiheit, Verschiedenheit gänzlich mangelt. Der Unterschied zwischen den Gegenständen der beiden sich gerade entgegengesetzten philosophischen Systeme, wenn solche sich nur in ihrer Vollkommenheit und Vollendung denken ließen, wäre dann der folgende **für manche** merkwürdige. Dem Gegenstande des **Idealismus** käme dann blos und allein **formale**, dem des **Dogmatismus** bloße und alleinige **materiale** Realität (Wesenheit) zu. Denn sie lägen

zu beiden Seiten des Gegenstandes des Naturalismus dem zugleich formale und materiale Realität (Wesenheit), folglich **Würklichkeit** zu kömmt. Welche beide Systeme auch nur der Naturalismus gehörig nach Verdienst zu würdigen und zu schildern weis. Es giebt nur ein richtiges Verhältniß der Gegenstände zum Vorstellenden, das ist dasjenige, welches in unserm Systeme vorkömmt, nämlich wo der Gegenstand (das Object) theils blos als Hervorgebrachtes durch die Vorstellung und theils mit jenem auch Hervorbringendes die Vorstellung, als Vorstellendes und Vorgestelltes zugleich erscheint (das heißt in der alten Schul-Sprache ausgedrückt: das Vorstellende erscheint und ist sich Object und Subject zugleich). Der Grund hiervon findet sich in den obigen und in der obigen Erklärung der Vorstellung. Aus einer einseitigen Ansicht und unbedingten Abstraction würden zwar noch folgende zwei vermeintliche Verhältniße des Gegenstandes zum Vorstellenden hervorgehen; entweder der Gegenstand würde als erst hervorgebracht durch die Vorstellung der Intelligenz oder gänzlich ohne alles Zuthun derselben vorhanden, weder seiner Beschaffenheit nach seinem Dasein nach, erscheinen.

4.

Als Naturalist kann ich mich mit Freiheit bestimmen, dieses oder jenes nach den nothwendigen VorstellungsGesetzen vorzustellen und alsdann als Vorgestelltes zu denken, z. B. das **Du an sich** (Ding an sich) des Dogmatikers und das **Ich an sich** (die Intelligenz an sich) des Idealisten, jedoch nur rücksichtlich als und mittelst Gegensatz vom urvereinten Ich und Du des Naturalisten, durch eine bedingte Absehung (Abstraction) vom ersten oder andern, und Reflection, Hinsehung auf das andere oder erste, oder mit dem ewig unzertrennlichen unvermerkten Hinzusetzen

oder

oder Beziehen des einen von beiden zu oder auf dem andern. Weil Eine Einheit keine Einheit für uns ist, ohne eine zweite, auf welche beständig bezogen wird. Sehe ich nun ab von dem Gedachten und lediglich jedoch Beziehungs-Weise auf mich dem Vorstellenden und Denkenden, d. h. sehe ich blos auf mein Verfahren während dieses Denkens, oder auf dies Denken als Denken selbst, so werde ich mir selbst, und eben so wird mir das Denken selbst, hierdurch der Gegenstand einer bestimmten Vorstellung: daß ich mir gerade so bestimmt erscheine und nicht anders, gerade als vorstellend und denkend, und unter allen möglichen Vorstellungen und Gedanken gerade das (vermeintliche) Du an sich und Ich an sich als Gegensatz und Entgegengesetzte vom Ich und Du vorstellend und denkend, soll dem Urendscheide (Urtheile) nach abhangen von meiner SelbstBestimmung; ich habe zu einem solchen Gegenstande mit Freiheit nothwendig mich gemacht. Mich selbst an sich aber habe ich nicht gemacht, sondern ich bin genöthiget, mich als zuerst Bestimmtes (determinatum) und als selbst weiter Zubestimmendes der SelbstBestimmung (determinandum) voraus und dadurch nochmals als Bestimmendes (determinans) vorzustellen und zu denken; folglich mich, als ein beständig vom Bestimmten (daterminatum) zum weiter Zubestimmenden (determinandum) Ueber- und Durchgehendes und eben hierdurch und hierin dauerndes Bestimmendes (determinans) vorzustellen und zu denken. Ich selbst bin mir also ein Gegenstand, dessen Form und Materie (Beschaffenheit und Dasein) unter gewissen Bedingungen WechselsWeise zugleich vom Ich und vom Du (von der Intelligenz und von dem Dinge) abhängt **und solche von sich hinwiederum abhängig macht.**

Nun ist gerade das IchDu (an sich, Bedingungs-Weise, allein nicht blos für sich) und sein entgegen-

gesetztes, das DuIch (an sich, Bedingungs-Weise, jedoch blos für das IchDu etwas) der Gegenstand des Naturalismus. [IchDu an sich = endliche Einheit, Einzelnheit (Individualität) = Mensch = vernünftiges Wesen; DuIch an sich = unendliche Einheit, AllEinheit (Totalität) = All; beide als Seiende betrachtet.] Der Gegenstand dieses Systems kommt sonach als etwas Reales, als Würkliches oder Wesen würklich im Bewußtsein vor; weder als **Ding an sich**, noch als **Intelligenz an sich**, wodurch der Naturalismus aufhören würde, das zu sein, was er ist, und überhaupt nichts wäre ohne eine solche Zweiheit in der Einheit des Bewußtseins; und im ersten Fall in Dogmatismus, im zweiten in Idealismus sich verwandeln würde, sondern als IchDu und DuIch, beide an sich und für sich und beide gegenseitig zugleich: eben als Gegenstand der Vernehmung und Erfahrung. Denn es ist, wie viele annehmen, weder blos und allein vorher bestimmt, noch wird es nachmals durch mich allein bestimmt, sondern es ist Bestimmtes und selbst weiter Zubestimmendes zugleich und in diesem Verbündniß (nicht Verbindniß) eben auch Bestimmendes und ist ohne diese letzte Bestimmung nichts, und ist überhaupt ohne sie nicht.

Liegt denn der Grund meiner SelbstBestimmung in der Bestimmung meiner ohne mein Zuthun? — Hängt denn die Beschaffenheit von mir als Gegenstand nicht auch von der Aussen-Bestimmung ab? — Weder durch ein Du an sich, noch durch ein Ich an sich kann die Vernehmung und Erfahrnng würklich erklärt werden, sondern nur durch die Vereinigung beider, durch beide gemeinschaftlich, wo sie dann aber nicht mehr Etwaße an und für sich sind. Denn wo nicht etwas schon Bestimmtes, Nothwendiges war, da läßt sich auch kein

wei-

weiter Zubestimmendes und dadurch Bestimmendes Freies annehmen; weil, wo kein Begründetes nicht schon vorhanden war, wo es mangelte, da auch der Grund eines Zubegründenden und Begründenden mangelt und dieses nicht geben kann: aus **Nichts** läßt sich niemals **Etwas** begründen; Ohne ein Nothwendiges giebt es kein Freies, so wie umgekehrt es ohne ein Freies kein Nothwendiges geben kann.

Im Gegentheil gehören beide, der Gegenstand des Dogmatismus, so wie der des Idealismus zu der Klasse von Gegenständen, die lediglich durch freies willkührliches Vorstellen und Denken hervorgebracht werden: Das **Du an sich**, so wie das **Ich an sich**, jedes ist eine bloße **Erdichtung** und hat gar keine **totale**, sondern **höchstens nur partiale** Realität, keine alleinige allumfassende, sondern einseitige Wesenheit; ersteres hat blose gebildete (materiale), letzteres bloße bildende (formale) Realität (Wesenheit und Würklichkeit und auch diese nicht ein Mal). Keines von beiden kommt etwa als solches in der Vernehmung und Erfahrung vor: denn das System derselben ist nichts anders als das mit dem Gefühle der Nothwendigkeit und Freiheit zugleich begleidete Vorstellen und Denken und kann selbst von keinem der beiden, weder vom Dogmatiker, noch vom Idealisten, die es, wie jeder Philosoph, zu begründen haben, für nichts anders ausgegeben werden. Denn wo der Grund der Freiheit wegfällt, da fällt auch der Grund der Nothwendigkeit weg und so umgekehrt; folglich kein **Freies kein Nothwendiges** und **umgekehrt**, weil sich Freiheit und Nothwendigkeit WechselsWeise Grund sind.

Jeder will zwar seinem Etwaße an sich Totalität der Realität (AllEinheit der Würklichkeit), das heißt die alleinige Nothwendigkeit als Grund aller

Ver=

Vernehmung und Erfahrung gedacht zu werden, zu sichern, und er würde es, wenn es ihm nur, uns nachzuweisen, möglich wäre, daß beide (Vernehmung und Erfahrung) dadurch würklich zu erklären und ohne dasselbe nicht zu erklären sind; aber gerade davon ist die Frage, die wir bisher schon hinlänglich verneinend beantwortet haben. Keines von beiden Gegenständen (Objecten) der beiden extrematischen Systeme hat vor dem andern einen **Vorzug**, da jedwedes für eine bloße Erdichtung nur gelten kann, deren ihre Würklichmachung (Realisation) keines Weges von dem Gelingen des Systems zu erwarten steht.

Denn beide Gegenstände sind ganz ausser aller Vernehmung und Erfahrung und nicht Erklärungs-Grund von diesen, sondern von zwei eigenen, rücksichtlich sich selbst und für sich geschaffenen Sphären und Welten, „die ganz ausser aller Vernehmung und Erfahrung liegen,“ **wie eben** beide Theile selbst sagen; — da ja nur Gleiches sich durch Gleiches erklären läßt, folglich Vernehmung und Erfahrung nur durch Vernehmung und Erfahrung; Erdichtung nur durch Erdichtung, Würklichkeit nur durch Würklichkeit. (Eben so können Ich an sich nur Erklärungs-Grund der Handlungen von Iche an sich und so Du an sich nur ErklärungsGrund der Handlungen von Due an sich sein) „**Sie wollen den Erklärungs-Grund aller Erfahrung aufstellen, d. i. diese erklären und dann — soll doch dieser ErklärungsGrund ausser aller Erfahrung liegen, weil er sonst ein Theil derselben wäre.“ Welcher Widerspruch!** „Der Gegenstand des Idea-„lismus soll, nicht als ErklärungsGrund der Erfah-„rung, aber doch überhaupt im Bewußtsein nachzu-„weißen sein;“ allein das letzte kann nicht Statt finden ohne das erste und geschieht dieses letzte, so wird es nicht als alleiniges, absolutes, sondern als be-

ding-

dingtes Object (Gegenstand) des Naturalismus nachgewiesen. Ich überlasse es jetzt einem Jeden, zu beurendscheiden (zu beurtheilen), ob nun die Fichtische Behauptung Gültigkeit habe, „daß das Objecte jeder „Philosophie als ErklärungsGrund der Erfahrung, „ausserhalb der Erfahrung liegen müsse, erfordert „schon das Wesen der Philosophie, weit entfernt, daß „es einem Systeme zum Nachtheil gereichen soll.“ —

Sollte Jemand von dem so eben Behaupteten sich nicht überzeugen können und das behauptete unmittelbare SelbstBewußtsein in einer freien und dabei nothwendigen Handlung des Geistes läugnen, dem bitten wir, sich nur nochmals an die von uns angegebenen Bedingungen desselben zu erinnern und sie zu überlegen. Jenes SelbstBewußtsein will gesucht sein, es dringt sich nicht auf und kommt nicht von selbst; man muß würklich frei (es wird nicht gesagt absolut frei) handeln, sich von den Erdichtungen und Täuschungen des Dogmatismus, welche alle in uns thätige über die Thiere uns erhebende edlere Kraft erstickt, befreien, sich über ihn erheben; allein man muß sich auch wol und fein hüten und vorsehen, auf daß man nicht alsdann in das gerade entgegen gesetzte, gleich gefährliche Extrem verfalle und sich nun von den so reizenden, schwärmerischen Bildern, nicht Würklichkeiten verführen und täuschen lasse und sich gleichsam zu bloßen, nach Willkühr ohne Gesetz handelnden Geistern, die keine Würklichkeit haben, machen wollen; man muß vom Gegenstande ab- und auf sich selbst hinsehen, merken; dabei aber auch nicht des Gegenstandes gänzlich verliehren wollen, wie der Idealist; noch etwa dem Gegenstande sich allein hingeben und sich dabei in Nichts verliehren wie der Dogmatiker und die größte Anzahl von Menschen. Niemand kann genöthiget werden, sich auf den richtigen StandPunkt des Naturalisten zu stellen und sich zum SelbstBewußtsein zu erheben:

 al-

allein hinlängliche Veranlassung muß dazu gegeben werden, daß es geschehen könne, und wenn er auch vorgiebt es zu thun, so kann man immer nicht wissen, ob er richtig und wie gefordert werde dabei verfahre. Mit einem Worte dieses Bewußtsein kann keinem nachgewiesen werden, jeder muß es durch nothgedrungene Freiheit in sich selbst hervorbringen.

5.

Keines dieser beiden Systeme (weder das idealistische noch das dogmatische) kann das entgegengesetzte direct noch inderect widerlegen: denn sie haben gar keinen Punkt gemein, sie haben keinen gemeinschaftlichen BerührungsPunkt, von welchem aus sie sich einander gegenseitig verständigen und sich vereinigen könnten. Sie haben sich zwei rücksichtlich WechselsWeise ganz unbekannte Welten geschaffen und in solche vertieft, welche zu erklären sie zwei ganz heterogene Prinzipien an die Spitze ihrer Systeme gestellt haben, weswegen ihr Streit ein Streit über das erste nicht weiter abzuleitende Prinzip ist. Keinem von beiden kann das seinige zugestanden werden, weil jegliches in eine unserer Natur und der Würklichkeit gerade zu widerlaufende Sphäre uns versetzt, ja, eigentlich genau genommen, uns nicht ein Mal darin versetzt, sondern uns zu nichts macht.

Und keines von beiden widerlegt das des andern, wenn ihm nur etwa erst das Seinige zugestanden würde. Ihr Streit ist, abgesehen von Naturalismus, der sie beide zugleich widerlegt und bekämpft, ein ewiger nie zu schlichtender Streit, der in gewisser Hinsicht eigentlich einer Schlichtung gar nicht bedarf. Nur dieser vermag es, sie auf das kräftigste zu widerlegen.

6.

Zuvörderst der Idealismus kann den Dogmatismus nicht wiederlegen, weil er der Intelligenz an sich, seinem Prinzipe unbedingte Freiheit, Urfreiheit zugesteht und als solcher ihr alle Nothwendigkeit abläugnet. Er giebt die ThatSache, daß der Mensch auch nothwendig handelt zwar zu, aber er erweißet ausser dem aus seinem Prinzipe die Falschheit dieser nothgedrungenen Aussage und widerspricht sich so nach selbst. Er vermag nicht seinen vermeintlichen Erklä-klärungsGrund der Erfahrung (und Vernehmung) im rein natürlichen Bewußtsein nachzuweißen und als Idealismus sich selbst nachzuweißen.

So kann im Gegentheil der Dogmatismus dem Idealismus nicht widerlegen, weil er das Factum (die ThatSache), daß der Mensch auch **frei** handelt, zwar zugiebt, ausserdem aber aus seinem Prinzipe die Falschheit, dieser nothgedrungenen Aussage erweißt, mithin sich sellbst widerspricht. — weil er folglich dem Menschen alle Freiheit der Handlung abläugnet und ihm nur Nothwendigkeit beimißt. Der Idealist läugnet aus seinem Prinzipe die ThatSache (das Factum), daß der Mensch auch mit Nothwendigkeit handelt und will blos die ThatSache (das Factum), daß er mit Freiheit handelt, zu gestehen; der Dogmatiker im Gegentheil thut das Entgegengesetzte und läugnet im Grunde durch seinen Erweiß aus seinem Prinzipe die Freiheit der Handlungen des Menschen und behauptet die bloße Nothwendigkeit der Handlungen. Der Eine erkennt bloße Urfreiheit — der Andere bloße Urnothwendigkeit der Handlungen des Menschen an Unser Naturalismus weißt beiden aus unumstößlichen GrundSätzen, und im Bewußtsein nach, daß der Mensch mit Freiheit und Nothwendigkeit zugleich handelt und handeln muß und — widerlegt dadurch den Idealismus sowol als

den Dogmatismus, gänzlich. — Denn in unserm Bewußtsein kömmt weder blos das Ich (die Intelligenz) welches blos der Idealist annimmt, noch blos das Du (das Ding) wie der Dogmatiker behaupten muß, vor; sondern beide kommen zugleich als unzertrennlich verbundene Gefährten in der Vernehmung und Erfahrung, mithin im Bewußtsein vor, welche auch der Mensch durch alle auf falsche Prinzipien gebauete Schlüsse nicht zu trennen und eines oder das andere weg zuraisoniren vermag, ohne sich selbst widersprechen zu wollen. Denn wie kann der Mensch überhaupt von Freiheit etwas reden und wissen, ohne die andere Artithese im Bewußtsein ohne Nothwendigkeit (und Bestimmung), und so umgekehrt. Sowol Freiheit als Nothwendigkeit ist nicht EinSatz, sondern sie sind Gegensätze, nicht Synthesis, sondern sie sind Antithesen, die in einer Synthesis vereinigt sind. — Jeder von beiden will die eine Antithese zur Synthese erheben und aus ihr dann alles erklären. Allein wie ist dieses nur möglich, da in der zur Synthesis erhobenen Antithese keine weitern Antithesen enthalten sind. —

Das Du des Menschen ertheilt seinen Handlungen das Gepräge der Nothwendigkeit, so wie sein Ich als geistiges seinen Handlungen das Gepräge der Freiheit ertheilt. Durch innige Vereinigung beider im Menschen wird auch den Handlungen des wahren Menschen Ein- und Gleichförmigkeit zugetheilt und sie sind frei und nothwendig zugleich. Sie finden sich als Product der Dinge, als Accidenz der Welt und als Product des Ich der Intelligenz d. i. als ein gemeinschaftliches Product beider Factoren zugleich. Der Dogmatiker läugnet die Selbstständigkeit des Ich im Menschen gänzlich ab, auf welcher der Idealist baut und dieser läugnet die (Nothwendigkeit) Gegenständigkeit des Du im Menschen gänzlich ab, auf welcher jener baut. Sonach läugnen rücksichtlich beide

etwas im Bewußtsein, welches der Naturalist ihnen als Fehler nachweißt.

Das Prinzip des Dogmatikers, das Du an und für sich, so wie das Prinzip des Jealisten, das Jch an und für sich, beide sind nichts und haben, wie uns die rücksichtlichen Vertheidiger selbst zugeben müssen, keine gänzliche Würklichkeit (Realität) ausser diejenige, die sie dadurch erhalten sollen, daß sich rücksichtlich nur aus einem jeglichen die Vernehmung und Erfahrung sich erklären lasse. Diese Beweiße vernichtet der Naturalist dadurch, daß er die Vernehmung und Erfahrung auf die natürlichste Weise erklärt, also gerade dasjenige, worauf der Dogmatiker und Idealist baut, jedem abläugnet. Beide Etwaße an und für sich werden zur völligen Chimäre, es zeigt sich gar kein Grund mehr, warum man das eine oder das andere annehmen sollte; und mit jedwedem fällt rücksichtlich das ganze dogmatische und idealistische Gebäude zusammen.

Aus dem Gesagten ergiebt sich zugleich die absolute Unverträglichkeit beider extrematischen Systeme als solche, indem das, was aus dem einen folgt, din Folgerungen aus dem zweiten aufhebt; (wenn das eine ∞ alles ist, so ist das andere 0 null, allein was entsteht aus $\infty \times 0$? ist es nicht 1? Einheit? Denn $\infty = \frac{1}{0}$ und $0 \times \frac{1}{\infty}$, mithin $0 \times \infty = 1$.) Gleich wie der GrössenLehrer weder einen Begriff von seinem ∞, noch einem von seinem 0 ohne seiner 1 erlangen kann, welches ihm als **Eines und Ebendasselbe durch und in Ein und Ebendasselbe unendlich wiederholbar und theilbar zugleich** ist, und diese beiden ersten ihm erst etwas sind, blos als und durch eine von der Einheit aus ins Unendliche gehende Annäherung, d. i. durch beständiges wiederholend Vermehren des Einen und Ebendesselben, und eben so als und durch beständiges thei-

theilend Vermindern des Einen und Ebendesselben; so ist es dem wahren Philosophen nicht möglich, sich die beiden extrematischen Systeme Idealismus und Dogmatismus oder ihre Prinzipien das Ich an und für sich und das Du an und für sich zu begreifen und zu denken, als vermittelst einer rücksichtlichen TheilWeise ins Unendliche fortlaufenden Entfernung von der Einheit und AllEinheit des Bewußtseins, folglich vom Naturalismus, als der Einen und alleinigen Philosophie, in welcher sich keine Lücke befindet.

Obgleich der Idealist vorgiebt, er gehe blos vom Ich an und für sich, als allein Würklichkeit besitzendes und ertheilendes Prinzip aus und leite alles aus ihm ab, und glaubt, er abstrahire gänzlich vom Du, so stößt er doch unwillkührlich beständig, von einem nicht unterdrückbaren Gefühle angetrieben, vom Ich auf das Du im Bewußtsein. Ersteres wird beständig vom Du im Bewußtsein begleitet, trotz aller Verläugnung desselben vom Idealismus; und eben so umgekehrt: der Dogmatiker, welcher vorgiebt, er gehe blos vom Du an und für sich, als allein Würklichkeit besitzendes und ertheilendes Prinzip, aus und leite alles aus ihm ab; welcher glaubt, er abstrahire, stehe ab, gänzlich vom Ich; dieser stößt doch beständig unwillkührlich von einem innern unbestechlichen Gefühle angetrieben auf das Ich, welches als ein vom Dogmatiker verheimlichter treuer Gefährte des Bewußtseins das Du begleitet, trotz aller Verläugnung und vermeintlichen Erweißes des Gegentheils aus seinem Prinzipe. Beide Theile sind genöthiget von der Synthesis des Seins oder der Thesis des Bewußtseins im Naturalismus aus- und hindurch zugehen. Wie wäre es auch anders möglich, sich überhaupt mit Philosophie und Erweißen zu beschäftigen, ja sich nur seiner bewußt zu werden? —

Ja,

Ja, wie kann überhaupt nur Bewußtsein, Vorstellen, Denken und so mit Philosophie Statt finden, ohne einen stätigen Uebergang von der Materie zum Geiste und umgekehrt von dem Geiste zur Materie, vom Verschwinden der Materie im Sein, und Werden zur Form, zum Gedachten zum Vorgestellten durchs Gedachtwerden,, Vorstellen, im Denken, im Vorstellen; und umgekehrt vom Verschwinden des blos Formalen, des blos Gedachten, und blos Vorgestellten im Denken, und im Vorstellen durch Würcklichwerden (Materialisiren), Realisiren Würklichmachen des Formalen; oder was dasselbe heißt, ohne einen stetigen Uebergang von der Nothwendigkeit zur Freiheit und umgekehrt. Was ist Freiheit ohne Nothwendigkeit? — Was Nothwendigkeit ohne Freiheit? — Was Vergangenheit ohne Zukunft? Was Zukunft ohne Vergangenheit? Was Gegenwart ohne Beide? — Denn woran erkenne ich dann, daß ich mit Freiheit handele? doch nicht etwa daran, daß ich unbedingt oder schlechthin frei handele? wodurch weiß ich denn dies? woran erkenne ich denn eben die Unbedingtheit, Absolutität des freien Handelns? doch nicht an der Unbedingtheit, Absolutität der Absolutität und Unbedingtheit des freien Handelns selbst? — Doch nicht durch das freie Handeln an und für sich selbst? — So im Gegentheil; woran erkenne ich denn, daß ich aus Nothwendigkeit handele? — doch nicht etwa daher, daß ich schlechthin nothwendig, daß ich unbedingt nothwendig handele? — Wodurch und woher weiß ich denn dies? — Woran erkenne ich denn diese Unbedingtheit, Absolutität des nothwendigen Handelns? — Was bürgt mir denn dafür, daß ich eben nothwendig handele? Doch nicht die Unbedingtheit und Absolutität der Unbedingtheit und Absolutität u. s. w. des nothwendigen Handelns? — Doch nicht das nothwendige Handeln an und für sich selbst? — — Also inwiefern handele ich denn frei und

und inwiefern handele ich denn nothwendig? — Muß denn nicht unser freies Handeln einen Grund haben? (Denn ohne solchen ist es ein HirnGespinnst.) Muß denn nicht ebenfalls unser nothwendiges Handeln einen Grund haben? Jedes Handeln soll sich doch nicht rücksichtlich selbst Grund sein? Mithin müssen wol diese beiden Gegensätze, Antithesen meiner HandlungsWeise in Einem Satz (Synthesis) vereinigt sein? Jeder der beiden Gegensätze muß sonach wol Grund oder Begründendes und Begründetes zugleich vom andern sein? —

Ich handele sonach **insofern frei, inwiefern** ich auch nothwendig handele, **weil** umgekehrt ich **insofern** nothwendig handele, inwiefern ich auch frei handele. Mithin inwiefern dem Menschen Freiheit zukömmt, insofern ist ihm auch Nothwendigkeit beizumessen, weil umgekehrt: inwiefern ihm Nothwendigkeit zukömmt, insofern auch Freiheit beizumessen ist. **Keine Freiheit, keine Nothwendigkeit** und umgekehrt: **Keine Nothwendigkeit, keine Freiheit.** Mithin keine Materie, kein Geist; und umgekehrt: kein Geist, keine Materie. Das eine ist nur für das andere und so mit für sich selbst etwas. Denn der Mensch ist auch nichts, ist kein endliches Wesen, das sich seiner bewußt ist, **ohne** ein ihm gerade **völlig entgegengesetztes** unendliches Wesen, dem gerade alle die **entgegengesetzten** Eigenschaften zukommen die er besitzt. Sie beide machen die wahre Thesis (Ursatz) aus. — Doch hierüber **schärfer** in der AllWissenschaftsLehre selbst. —

Wir glauben und hoffen, daß die von Fichte für interessant aufgeworfene, doppelte Frage: „was „wol denjenigen, der einsieht, daß in speculativer Rück„sicht beide Systeme (Dogmatismus und Idealis„mus) von gleichem Werthe zu sein scheinen und „keines von beiden etwas gegen das andere ausrich„ten

„ten kann und beide als solche nicht beisammen be„stehen können — und dies ist ja so leicht einzuse„hen, — bewegen möge, das eine dem andern vor„zuziehen; und wie es komme, daß nicht der Skep„ticismus, als gänzliche VerzichtLeistung auf die „Beantwortung des aufgegebenen Problems allge„mein werde:" bereits in dem bisher Gesagten hinlänglich ihre geziemende Beantwortung gefunden hat.

7.

Der Streit zwischen dem Idealisten und Dogmatiker ist eigentlich der **ob der Selbstständigkeit ihrer Principien**; und zwar: ob der Selbstständigkeit des Ich (an sich) die Selbstständigkeit das Du (an sich); oder umgekehrt: ob der Selbstständigkeit des Du (an sich) die des Ich (an sich) aufgeopfert werden sollte. Jeder begeht durch diese Forderung die größte Ungerechtigkeit an sich selbst als Mensch, ja er verletzt dadurch seine Menschheit, seine Würde. — Denn keiner von beiden kann und darf Genüge geschehen. So wie das Ich insofern im Bewußtsein vorkommt und ist, inwiefern das Du auch zugleich darinn vorkommt und ist, und umgekehrt: Das Du insofern im Bewußtsein vorkommt und ist, inwiefern das Ich auch zugleich darin vorkommt und ist: So werde nur **insofern** dem **Du** Selbstständigkeit zugestanden, **inwiefern** sie dem **Ich zugleich** zugestanden wird, und umgekehrt: wird nur **insofern** dem **Ich** Selbstständigkeit zugestanden **inwiefern** sie dem **Du** auch **zugleich** zuerkannt wird, folglich jeden von beiden nur, wen sie beiden **zugleich**; und gegenseitig rücksichtlich zugestanden wird. **Die Selbstständigkeit des Einen ist nichts ohne WechselBeziehung auf die Selbstständigkeit des Andern; durch gegenseitige Beziehung** (Relation) **erhalten beide erst Gewißheit.** Dieser Satz liegt

in den höchsten: Das Sein und Wesen, die Würklichkeit und das Gesetztsein des Ich ist nichts ohne WechselBeziehung und WechselBestimmung auf und durch das Sein und Wesen, der Würklichkeit und des Gesetzseins des Du und umgekehrt. Die Gewißheit beider tritt erst durch diese Wechsel-Beziehung und Bestimmung ein. — Und die Antwort auf die Frage: „was ist „es denn nun, das einen vernünftigen (?) Menschen „treibt, sich vorzüglich für das eine von beiden zu „erklären?" ist: — Täuschung, Einseitigkeit und Mangel an scharfer gründlicher Unterscheidung, wodurch man sich von der Unbilligkeit beider Forderungen überführen würde. —

Der Philosoph findet auf dem angegebenen GesichtsPunkte, in welchen er sich nothwendig stellen muß, wenn er für einen Philosophen gelten soll und in welchem beim Fortgange der Ausbildung und des Erwachens des reinen Menschen im Menschen der Mensch auch ohne sein wissenschaftliches Zuthun über kurz oder lang zu stehen kommt, keinesWegs nichts weiter, als daß er sich vorstellen müsse, er sei frei, und es seien außer ihm bestimmte Dinge d. i. in meiner philosophischen Sprache, als daß er sich v o r b i l d e n (idealisiren) müsse, er sei frei und es seien ausser ihm bestimmte Dinge.

Eben so wenig findet er auf dem angegebenen GesichtsPunkte das Gegentheil von eben diesem. Denn es ist dem Menschen unmöglich bei einem von diesen beiden Gedanken stehen zu bleiben. Der Gedanke der bloßen Vorbildung ist gleichsam nur ein halber Gedanke, ein abgebrochenes Stück eines Gedanken; er ist eben so wenig etwas als alle NichtVorbildung (Inhaltung); es muß unbedingt etwas hinzu gedacht werden, das der Vorbildung unabhängig vom Vorbilden im Sein entspreche d. i. eine Inhaltung: gleich

gleich wie der Inhaltung (NichtVorbildung) unbedingt etwas hinzugedacht werden muß, das der Inhaltung unabhängig vom Inhalten im Formen im Denken entspreche d. i. eine Vorbildung. Der Gedanke der blosen Vorstellung ist erst ein ganzer in sich selbst beschlossener Gedanke.

Mit andern Worten die Vorbildung kann für sich allein so wenig bestehen, wie die Inhaltung, erst durch unzertrennliche Verbündung beider sind sie sich etwas und ausserdem nichts. Der Verbund der Nothwendigkeit und Freiheit des Denkens ist es eben, welcher von jenem GesichtsPunkte aus auf die Frage treibt: welches ist der Grund der Vorbildung? welches ist der Grund der Inhaltung? mithin welches ist der Grund der Vorstellungen? oder was ganz dasselbe heißt, welches ist das den Vorbildungen, welches das den Inhaltungen Entsprechende, welches folglich das den Vorstellungen Entsprechende? der Fichtische Satz: „Nun kann allerdings (die Vorbildung, die Inhaltung, mithin) die Vorstellung von der Selbstständigkeit des Ich, und der des Du (Dinges) nicht aber die Selbstständigkeit beider selbst, bei einander bestehen:" ist schon weiter oben hinlänglich widerlegt und das Gegentheil erwiesen worden. Zu widerlegen ist nun der gleich darauf folgende: „Nur eines kann das Erste, anfangende, un„abhängige sein: das, welches das zweite ist, wird „nothwendig dadurch, daß es das zweite ist, ab„hängig von dem ersten, mit welchem es verbunden „werden soll."

Also eines soll schlechthin, soll unbedingt, absolut das erste sein und das andere, soll gerade zu durch das erste bedingt, soll das zweite sein! Allein woher weiß ich denn diese Unbedingtheit, Absolutität der Erstheit (Priorität) z. B. der Vorstellung von der Selbstständigkeit des Ich oder z. B. der Vorstellung

von der Selbstständigkeit des Du? — woran erkenne ich dann gerade diese? Welches ist das karacterische Kennzeichen, woran ich gerade die Erstheit des einen, oder gerade die des andern VorzugsWeise erkenne und keine des andern? — Was bürgt mir dafür, daß das Erste gerade das Erste uud nicht ein Zweites ist? — Doch nicht die Unbedingtheit oder Selbstbedingtheit selbst? — Woher weiß ich denn gerade die Selbstbedingung der Selbstständigkeit des Ich oder die des Du? — Es kann ja Jemand auftreten und behaupten; das Zweite sei das unbedingt Erste und etwa das Erste das Dritte, oder das Dritte sei das unbedingt Erste; wer kann ihm dieses widerstreiten? doch nicht durch eine Gegenbehauptung des Gegentheils, ohne einen scharfgeführten Beweiß? — Beide Theile würden also die Unbedingtheit ihres ersten Satzes durch ihre Behauptung verbürgen wollen, wer hat dann nun Recht? — Jeder kann sagen, „er verbürge sich eben dadurch „selbst und ist für sich selbst sein größter Beweiß, weil er unbedingt ist.“ Welcher von allen den Streitern hat nun allein Recht? Keiner von allen, weil sich die Unbedingtheit eines absolut ersten Satzes nicht erweisen läßt, ohne einen zweiten zugleich ersten Satz. Bei einer absoluten, unbedingten Erstheit (Priorität) der Selbstständigkeit des Ich oder der des Du findet nicht ein Mal Bewußtsein derselben als solcher Statt. Erst durch Beziehung zwischen zwei zugleich ersten Sätzen, durch rücksichtlich bedingte Erstheit mit einer andern Erstheit, mithin durch absolute Zweiheit, die in zwei Erstheiten zerfällt, ist erst die Vorstellung von der Selbstständigkeit des einen oder des andern denkbar und möglich. Erst durch WechselsWeise bedingende Zugleichheit der Selbstständigkeit des Du, sind beide als einzelne erst denkbar und möglich. Sie sind sich beide gegenseitig zugleich Bedingtes und Bedingendes, Begründetes und Begründendes. Und die Frage: „welches von

beiden soll nun zum ersten gemacht werden?" wird dahin entschieden, keines von beiden allein, sondern — sie sollen es beide zugleich sein, weil sie es schon als solche unbedingt sind. Sie ertheilen sich gegenseitig zugleich unbedingte Selbstständigkeit als ein Ganzes ausser dem nichts und in dem alles enthalten und begriffen ist.

Ja wol ist und war ein Entscheidungs-Grund möglich und zwar mußte er nur der aus der Vernunft sein; denn es ist von Verbindung und Anfang zweier im Bewußtsein zugleich schon urvereinter und urgetheilter Glieder einer in sich selbst beschlossenen Reihe (eines Cirkels) in der Speculation und nicht vom Anknüpfen eines vorher nie vereinten Gliedes an einanderes die Rede; welches dann als ein absolut erster Act (That-Handlung) lediglich von der Freiheit und Nothwendigkeit des Bewußtseins zugleich, folglich des Denkens, Vorstellens und Vernehmens abhängt. Er wird daher im Naturalismus nicht durch Willkühr, und da der Entschluß der Willkühr doch einen Grund haben soll, durch Neigung und Interesse wie im Dogmatismus und Idealismus bestimmt. Der Naturalist läßt sich nicht durch Neigung und Interesse bestimmen. — — Er will nur Wahrheit, nichts den Idolen seiner Neigungen Schmeichelndes, nackte Wahrheit will er, selbst wenn sie die die grausamste Weckerin aus unsern zeitherigen süssen Träumereien wäre. — Täuschung, sie mag so hinreisend wie möglich sein, ist wie der Mord am Gestade des Meeres verursacht von einer Syrene durch ihrem himmlischen Gesange. — Idealisten und Dogmatiker schaffen sich Systeme, die ihren Neigungen und Interessen angemessen sind, und bilden und formen so lange an ihnen bis sie diesen entsprechen. Lieber verlassen sie beide die Würklichkeit, und jeder schreitet über (transcendiret) in seine eigene ihm behagliche Erscheinungs-Welt, als daß er seinen unna-

tür-

türlichen Neigungen standhaft und beherzt entsagen könnte; — er verträumt lieber sein Leben in für ihm schönen, seine Phantasie ergözenden Bildern der Zukunft oder der Vergangenheit, ja er vergißt sich wol gar in und mit ihnen; als daß er sein Leben, wie ein heldenmüthiger Kämpfer gegen seine unnatürlichen Neigungen streitend, und in beständiger Rüstung wachsend und wachsam durchlebt. — Das höchste Interesse und der Grund alles übrigen Interesse ist **das für Wahrheit** und sollte es allein sein, somit das **für uns** selbst in der eigentlichsten Bedeutung genommen. **So** bei den Philosophen, Sein Selbst d. i. das **IchDu** im Räsonnement nicht zu verliehren, sondern es zu erhalten und zu behaupten und mithin dem **DuIch** entgegen zustellen, dies ist das eigentliche Interesse welches unsichtbar alles sein Philosophiren leitet. **Nun** giebt es drei **StandPunkte** oder **Stufen der Menschheit.** Der StandPunkt der **Uebersinnlichkeit,** oder der Dogmatische, welchem der bei weiten größte Theil der Menschheit noch nnterliegt als eines Extrems: der StandPunkt der **Uebergeistigkeit,** oder der **idealistische,** zu welchem derjenige Theil der Menschheit, dem der vorige StandPunkt nicht mehr genügt, die keine Beruhigung auf solchen mehr empfinden und ein geistiges Bedürfnis fühlen, aus Mangel an Beherrschung, scharfer Unterscheidung und richtiger kritischer Erkenntniß übertritt, und in dem gerade dem vorigen Extreme entgegengesetzten Extreme sein Heil versucht, dabei verweilt, aber — schrecklich sich getäuscht habend — es nicht findet und, — aus doppelter Erfahrung klug geworden, — auf der rechten natürlichen MittelStufe oder StandPunkt, jedoch selten, sich begiebt; weil er dann leicht wieder auf das erste Extrem verfällt. Im Fortgange unseres Geschlechts giebt es sonach, ehe die lezere natürliche Stufe allgemein erstiegen ist, drei HauptGattungen von Menschen.

Einige und zwar die größte Menge von Menschen, die sich noch nicht zum vollen Bewußtsein ihrer Selbst d. i. die sich noch nicht zum vollen Gefühle ihrer Freiheit und Nothwendigkeit (Abhängigkeit) zugleich, und zur bedingten Selbstständigkeit erhoben haben, finden sich nur im Vorstellen der Dinge, ja als nichts anderes und besseres als ein Ding; sie haben kaum jenes zerstreute, auf den Gegenstande haftende und mit Mühe aus ihrer Manigfaltigkeit zusammen zulesende Selbstbewußtsein. Ihr Bild wird ihnen nur und dieses kaum durch die Dinge, wie durch einen Spiegel, zugeworfen; werden diese von ihnen entfernt und immer mehr entfernt, so bekommen sie Anwandlungen von Schwindel, werden ihnen dann diese folgends ganz entrissen, so geht ihr Selbst zugleich mit verlohren; sie können um ihrer Selbst, um ihrer Ruhe willen, den Glauben an die absolute Selbstständigkeit derselben nicht aufgeben: — eher geben sie jeden noch so kleinen Schein ihrer Selbstständigkeit auf, um nur die der Dinge zu erhalten; sie verliehren sich lieber in dieser und werden selbst zum Dinge. Denn sie selbst bestehen nur mit jenem. Alles was sie sind, sind sie blos und allein von Aussen würklich, durch die AussenWelt geworden ohne ihr geringstes eigenes, freies Hinzuthun. Sie folgen der blinden Nothwendigkeit von Aussen. Wer in der That nur so ein Product der Dinge ist, der wird sich auch nie anders erblicken; und er wird recht haben, so lange er lediglich von sich und seines Gleichen und unter seines Gleichen redet. Das Prinzip des Dogmatikers ist bloser Glaube ohne Beweiß, an die Dinge um ihrer Selbstwillen: also mittelbarer Glaube an ihr eigenes höchst zerstreutes und durch die Gegenstände nur getragenes Selbst.

In demjenigen nun in dem das Gefühl der Freiheit erwacht, in dem es mit Macht erwacht, derjenige der das Erniedrigende des vorigen StandPunktes tief

fühlt,

fühlt, dem dieser nicht mehr genügt, dieser glaubt alles Gefühl der Nothwendigkeit mit einem Mal gänzlich abgeschüttelt zu haben, er glaubt nicht blos frei, sondern er glaubt absolut frei und der Nothwendigkeit nicht mehr unterworfen zu sein. **Er wendet alles um**, sieht jetzt alles von der entgegengesetzten Seite an, hebt auch den kleinsten Schein und Schatten von der Selbstständigkeit der Dinge und deren Unabhängigkeit auf, hält sich für das allein Selbstständige, für das absolut Freie und Unabhängige, ledig und loße von aller Nothwendigkeit und Abhängigkeit, dem nur unbedingte oder absolute Freiheit, dem Urfreiheit einzig zukömmt. Er glaubt, sich blos und allein von Innen ganz unabhängig von allen Äussern, durch sich selbst zu etwas gemacht zu haben. Die AussenWelt ist ihm nichts, ist ihm bloser Tand. — Er bedarf für sich nicht mehr der Dinge zur Stütze seiner Selbst, er ist nun umgekehrt nur ihre Stütze. — Er raubt ihnen alle Selbstständigkeit, spricht ihnen solche ganz ab, mißt sich solche ganz allein bei und glaubt durch diese alleinige Sebstständigkeit die der Dinge in leeren Schein zu verwandeln; sie sind ihm nur Erscheinungen oder Erscheinungen von Erscheinungen, Bilder von Bildern, ohne alle Realität oder Würklichkeit; diese will er erst auf sie übertragen, die Dinge sind bloße **Producte** seiner **Selbst**, er wirft sich zu ihrem **Schöpfer** auf. **Dies alles thut der Idealist**, — der nun sein Ich, das er besitzt und welches ihm jetzt allein interessirt, **zum Ich an sich**, zum alleinigen wahren Dinge an sich hoch über alles erhebt; **er glaubt**, ohne es beweißen zu können, blos an seine absolute Selbstständigkeit und aus Neigung **jetzt alles über allen** zu sein, da er zuvor als Dogmatiker **nichts** war. Er ergreift seine Neigungen mit dem größten Affect und hält seinen Glauben an sich für unmittelbar.

Doch

Doch nach harten Kämpfen — verläßt er, als Mensch, wahre Intelligenz, auch dieses extrematische System wieder, weil es ihm nirgends nicht zu langen will: er macht öfters die traurigsten Erfahrungen, daß er nicht absolut frei, sondern daß er auch zum Theil abhängig von den Dingen ist, daß er nicht blos frei, sondern auch nothwendig handelt, und zwar: weil er nicht bloßer Geist, sondern auch Materie zugleich ist. Dennoch ist es schwer, daß er bei diesem Erwachen aus seiner ErscheinungsWelt nicht wieder auf das gerade entgegengesetzte extrematische System verfalle. Endlich nach einigen Hin- und Herschwanken ergreift der Mensch den natürlichen, ihm allein angemessenen, einzig wahren und richtigen StandPunkt, stellt sich auf dem ihm eigentlich eigenthümlichen und erhebt sich auf die Staffel, wo kein Schwindeln, weder aus Uebersinnlichkeit noch aus Uebergeistigkeit, Statt findet, wo kein Schaudern ob der grossen Kluft und Tiefe ihn ergreift, wo er fest, über alle Trümmer der absoluten Selbstständigkeit des Ich an sich, wie auch der absoluten Selbstständigkeit des Du an sich (der Dinge an sich) erhaben, sich als das Verbündungs- und VereinigungsGlied zweier sich entgegengesetzter Welten, der Geister- und Materiälen Welt erkennt.

Schwebend über beide sogenannte absolute Selbstständigkeiten, vereinigt er beide größten Gegensätze (Antithesen) in einer Synthesis und zuerkennt dem Ich und dem Du zugleich sich gegenseitig bedingende Selbstständigkeit: woraus folgt, daß er sich zum vollen Gefühle seiner Freiheit und Nothwendigkeit zugleich erhebt. Seine wahre Würde, als Mensch, d. i. als VernunftWesen, findet und erkennt er nun erst, indem er sich gleichsam für den Spiegel anerkennt, in welchem sich das Unendliche erst erkennt und erkennen kann. — Er ist die endliche Synthesis im Sein, das Organ, wodurch die

unendliche Synthesis sich ihrer erst selbst bewußt wird und sich selbst anschaut. Er ist das Compliment zum Beweiß oder Erweiß der Thesis, des Ursatzes, des Alls, des Ersten. — Das Prinzip des Naturalisten ist nicht Glaube an die Dinge noch an sein Selbst; nein! es ist eine auf festen unumstößlichen Pfeilern oder Beweißen und Erweißen gegründete Ueberzeugung und nothwendige Erkenntniß von dem NebeneinanderBestehen des Ich und des Du, um der Wahrheit willen, welche erst nach dieser festen Ueberzeugung und Erkenntniß im Glauben übergeht, welche ihm dann Niemand durch nichts zu rauben vermag. Denn Glaube ohne scharfe Beweiße und Erweiße ist Täuschung, ist ein so ins Blaue dahin geschaffenes Dogma aus unlautern Neigungen und Interessen. — Der Naturalist ist mit sich selbst und mit der ganzen AussenWelt, folglich mit dem All oder Gott in Einigkeit, Uebereinstimmung, Harmonie und Friede; er ist mit seiner Lage zufrieden und fragt nach keinem Zukünftigen, — ihm genügt schon die Gegenwart. — Er weiß, daß unzertrennlich verknüpft war und sein muß mit seinem individuellen Werden und Gewordensein, sein individuelles Verwerden.

Aus diesem dreifachen Interesse lassen sich auch die Affecten erklären, die sich in die Vertheidigung der philosophischen Systeme gewöhnlich einmischen. Durch den gründlichen Angriff seines Systems vom Naturalisten kommt würklich in Gefahr, sich selbst zu verliehren, der Dogmatiker; hergegen der Idealist; sich zuvor für untrüglich haltend und — über den Verlust seiner Ideale, seiner ihm so kostbar errungenen Idole seiner Phantasie, gleichsam wie die Kinder über den Verlust ihrer SpielPuppe oder ihres SpielZeugs untröstbar, kraftlos und unfähig sich trösten zu können, aus ihren so schön dünkenden philosophischen Traume so schrecklich erwachend; ihrer

Vorbilder (Ideale) aus jener, sich selbst geschaffenen übergeistigen Welt, oder GeisterWelt beraubt; und dieser gewaltsam entrückt; kommt, ich sage der Idealist kommt dann in Gefahr, sich auf ewig für verlohren zu halten und, nach Aufdeckung seiner Täuschungen und FehlSchlüsse, sich sehr tief gedemüthigt zu fühlen, da er sich vorher über alle Menschen hoch erhaben gleichsam für das allein Höchste hielt; ja zu weilen kann er über die Hinfälligkeit seiner Bilder, seiner TraumBilder und über seine Endlichkeit in so grosser Verzweifelung gerathen, daß er in Zweifel über sein SelbstBewußtsein übergeht und wol auch dann den Tag seines Werdens verwünschend, damit umgeht, diesem seinen Leben eigenmächtiger Weise ein Ziel zusetzen.

Doch sind sie beide der Idealist sowol wie der Dogmatiker gegen diesen Angriff des Naturalisten nicht gewaffnet, weil rücksichtlich in ihrem Innern etwas ist, das es mit dem Angreifer hält; lezterer vertheidigt sich gleich mit Hitze und Erbitterung: ersterer im Anfange spottend und hohnlachend, — im Verfolge aber, da er sieht, daß es doch ernstlich gemeint sein möge, auch mit Erbitterung und Hitze: doch endlich, da sie beide einsehen, daß nichts gegen die Waffen des Naturalismus auszurichten ist, und daß sie den Kürzern ziehen, beide nachgebend mit dem Troste, daß auch ihr ärgster Gegner mit besiegt sei und daß sie nicht allein, sondern daß ihre Gegner zugleich mit gefehlt haben. Dieser Trost, das gewöhnliche balsamische und die Schmerzen der tief geschlagenen Wunden lindernde und die Wunden verkrustende Oel, ist ihnen, ist allen beiden leicht zu gönnen.

Wenn der Dogmatiker sich ereifert, verdreht und verfolgen würde, wenn er die Macht dazu hätte oder sich zueignen könnte; wenn der Idealist im Streite

mit diesem] kalt] ist und in Gefahr kömmt, des Dogmatikers zu spotten: Wenn beide so recht im Kampfe, gleichsam HandGemeng mit einander, sind; so tritt ganz **unversehens** der Naturalist hervor und greifet mit einem solchen Nachdruck und Kaltsinn beide streitende Theile zugleich der Massen an, daß beide nicht wissen, wie ihnen geschieht; er erkühnt sich, unaufgefordert von ihnen, allein des Zusehens der öfters für ihm als Theil der Menschheit ärgerlichen, und in den Augen der Kaltsinnigen zu Zeiten lächerlichen Streitigkeiten und Behauptungen müde, in voller Rüstung und mit unverletzlichen Gründen geharnischt, als SchiedsRichter unter ihnen sich aufzuwerfen. Jezt vergessen sie beide ihren gegenseitigen Streit und drehen die Waffen gegen ihren gemeinschaftlichen Gegner; allein sie müssen der Uebermacht von Gründen, die dieser vorträgt, unterliegen, weil selbst in ihrem Innern etwas jetzt lauter spricht, daß es mit diesem Angreiffer hält. Jeder von ihnen geräth nun mit sich selbst im Kampfe und darüber den leztern vergessend, da sie mit dem Feinde im Innern, mit dem innern Krieg genug zu schaffen haben, setzt er ihnen jezt nur noch nachdrucksvoller und immer mächtiger zu, bis sie sich stillschweigend dem innern und äussern Feinde als Besiegte ergeben. Der ZeitPunkt tritt nun ein, wo beide zum Nachdenken sich angereizt fühlen und sich ihm überlassen, alles genau erwägen und endlich alle Täuschungen aus dem Wege räumen. Dann werden sie erst recht eigentlich die Würde, Mensch zu sein in ihrer vollen Grösse und **Erhabenheit** empfinden, die Bestimmung des Menschen als Menschen erkennen, sich in dieser glücklich schätzen und **nicht mehr** auf die Zukunft ihr Vertrauen setzen und ihrer umsonst schon hier harren. — Nein! sie werden **ihre** irdische **Bestimmung**, das in der That zu sein, was sie hier sind und sein sollen, d. i. **Mensch** im vollen und erhabenen rein natürlichen Sinne hier zu sein, ergreifen, sie werden sie

mit

mit Macht aus Ueberzeugung ergreifen und um keinen Preiß wieder fahren lassen. Ein von Natur schlaffer, oder durch GeistesKnechtschaft, gelehrten Luxus, und Eitelkeit erschlaffter und gekrümmter Karakter wird sich nie zum Naturalismus erheben.

Man kann dem Idealisten, man kann dem Dogmatiker die Unzulänglichkeit und Inkonsequenz seines Systems zeigen, wovon wir noch zum Theil sogleich reden werden und zum Theil schon geredet haben: man kann sie verwirren und ängstigen von allen Seiten: aber man kann sie nicht eher überzeugen, bis sie eine Lehre ruhig und kalt im Streite zu hören und zu prüfen vermögen, die schlechthin Kalt-Sinn und eine gewisse, ja zuweilen die größte Verleugnung seiner Neigungen verlangt. Der Idealist, wenn er seinen Neigungen und Ideaten zu entsagen weiß, kömmt über kurz oder lang zum Naturalismus zurück, er braucht nur aus seinen ätherischen Höhen herab zu steigen; allein einem Dogmatiker fällt es äußerst schwer, aus seiner grundlosen Tiefe auf die unerschütterliche Höhe des Naturalisten herauf zu steigen.

Zum Philosophen — wie sich der Naturalismus als die einzig wahre Philosophie bewähren wird — zum Philosophen muß man gebohren sein, oder doch dazu in der Jugend erzogen werden und sich selbst darzu erziehen: aber man kann durch keine menschliche Kunst dazu gemacht werden; man muß sich durch erwachtes Gefühl seiner Freiheit und bedingter Selbstständigkeit dazu machen. Darum verspricht auch diese Wissenschaft sich unter den von aussen schon gemachten Männer wenige Proselyten; darf sie überhaupt hoffen, so hofft sie mehr von der jungen Welt, deren angebohrne Kraft rücksichtlich noch nicht in der Schlaffheit und Ueberspanntheit des ZeitAlters zu Grunde gegangen ist.

8.

Aber beide extrematische Systeme, Idealismus und Dogmatismus, sind gänzlich unfähig zu erklären, was sie zu erklären haben und dies entscheidet über ihre beiderseitige Untauglichkeit. —

Sie sollen alle Vernehmung und Erfahrung erklären, sie sollen die Vorstellungen erklären, sonach muß die Wissenschaft, die dieses zu leisten übernimmt, selbst Vernehmung und Erfahrung sein. Nun ist es aber unläugbar, daß als erste ursprüngliche Vernehmung und Erfahrung in unmittelbaren Bewußtsein die Urgetheilten Ich und Du (Geist und Materie, oder Intelligenz und Ding (urvereint d. i. als die zwei erforderlichen Antithesen in einer Synthesis urvereint, als Gegensätze vorkommen, welche Verbündung unzertrennlich ist. Sonach kann die aus den beiden Antithesen bestehende Synthesis, oder dem gleich, die beiden in einem Vereinsatze urvereinten Gegensätze zugleich können nur als Erklärungs-Grund aller Vernehmung und Erfahrung dienen und angesehen werden, und sie nur können und müssen als unzertrennliche Theile Eines Ganzen die GrundLage des unerschütterlichen, vollkommenen philosophischen Gebäudes oder Systems abgeben, welches würklich sein Versprechen erfüllt und die ganze Vernehmung und Erfahrung erklärt. Jedes der beiden extrematischen Systeme, gehet aber nur allein von einem von den beiden im Bewußtsein vorkommenden urvereinten GegenSätzen (Antithesen) aus, erhebt solchen Gegensatz zum Vereinsatz (Synthesis) und längnet dadurch den andern Gegensatz ganz ab. So gehet der Idealismus vom Gegensatze Ich aus und erhebt diesen zu seinem Vereinsatz (Synthesis); der Dogmatiker vom andern Gegensatze Du und erhebt diesen zu seinem Vereinsatz, da aber in ei-

einem zum Vereinsatz erhobenen Gegensatze als solchen, keine weitern Gegensätze enthalten sind, so ist es auch ganz unmöglich, etwas weiter daraus zu folgern, was nicht in ihm enthalten ist. Nur in einem Vereinsatze können Gegensätze enthalten sein, aber nimmermehr in Einem Gegensatze. **Denn im Theile als Theil kann nothwendig das nicht enthalten sein, was alles im Ganzen als Ganzen würklich enthalten ist,** weil ihm das fehlt, was in dem andern oder in den übrigen Theilen vorkömmt und was ihnen zukömmt. Sonach könnte aus einem der beiden Gegensätze nur **TheilWeise und fragmentarisch** oder **StückWeise** die Vernehmunb und Erfahrung erklärt werden; — allein auch dieses nicht ein Mal, denn aus einem Gegensatze läßt sich nichts, gar nichts erklären, ohne beständige Beziehung auf und Verbindung mit dem andern Gegensatze. Geschieht es doch, daß man in der Erfahrung von einem Gegensatze allein ausgeht, so muß man nach den nothwendigen Gesetzen des Denkens, Vorstellens und — des Bewußtseins schlechthin und absolut durch den Vereinsatze hindurch auch zum andern Gegensatze übergehen und beide mit einander verbinden; und man bedient sich dann des antithetischen oder gegensätzlichen Verfahrens, in Beziehung auf das vereinsätzliche. —

Nun darf der Mensch, der Philosoph das, was das unmittelbare Bewußtsein über die Vorstellungen die material und formal zugleich sind, aussagt, nicht abläugnen. — Was sagt es denn nun über sie aus? Es sagt aus, daß ein Doppeltes, ein Ich und ein Du **unzertrennlich** zugleich im Bewußtsein, folglich in der Erfahrung und Vernehmung vorkommt; sonach, da sich Gleiches nur durch Gleiches erklären läßt, muß auch die Vorstellung, mithin die Vernehmung und Erfahrung durch das **Vernommene** und **Erfahrene,** durch das Ich und Du **zugleich,** als unzertrenn-

li-

liche Theile eines Ganzen, und nicht blos durch eines von diesen beiden allein erklärt werden und erklärt werden können. Der Dogmatiker will aber, wie er sich anheischig macht, alles das Ganze der Vernehmung und Erfahrung blos durch das Du (an sich, das Ding an sich) und dessen Einwürkungen begreiflich machen und erklären: so wie im Gegentheil der Idealist alles durch das bloße Ich (an sich, Geist an sich, Intelligenz an sich) und dessen Einwürkung und Uebertragung auf das Aeussere erklären will, aber — nicht kann. Jeder könnte also wol einseitig einen Theil des Ganzen der Vernehmung und Erfahrung, keines Wegs aber das Ganze erklären? — folglich; nachdem beides Erklärte zusammen genommen, möchte wol das Ganze auch erklärt sein? — Nimmermehr! — Denn es läßt sich ein für alle Mal aus einem Theile ohne Beziehung auf dem andern nicht das Geringste erklären; auch kann ein Ganzes nur aus dem Ganzen d. i. aus allen seinen Theilen zusammen so wie einer von diesen nur aus allen den übrigen zusammen, folglich aus dem Ganzen erklärt werden. —

Dem Dogmatismus bleibt nach allen seinen langen Philosophiren nichts weiter übrig, als sein Ding an sich, Du an sich von dem er ausgieng. Desgleichen der Idealismus, welchem nichts weiter am Ende übrig bleibt, als sein Ich an sich (auch ein Ding an sich, nur ein anderes), von dem er ausgieng. Jeder von beiden kann sonach nur sein Prinzip wiederholen und unter verschiedenen Gestalten wiederholen; es sagen, und wieder sagen; aber er kann, von ihm aus, nicht zu dem zu Erklärenden übergehen und es ableiten. In dieser Ableitung aber besteht die Philosophie. Der Dogmatismus und Idealismus, jeder ist sonach auch von Seiten der Spekulation angesehen, gar keine Philosophie; sondern nur eine ohnmächtige Behauptung und Versiche-

sicherung ohne alle Erweißung. Naturalismus bleibt nur als einzig mögliche Philosophie übrig.

Doch ist es nicht meine Absicht, dasjenige hier zu erschöpfen, für dessen eigentliche Erörterung ein grosser Theil der AllWissenschaftsLehre bestimmt ist. Ich will einstweilen nur Jedem gleichsam zu dieser vorbereiten, ihm blos das ins Gedächtnis zurückrufen, was bereits jeder bei einem festen, in sich geworfenen Blick schon längst gefunden haben wird und muß. Ich will ihn nur veranlassen, das Aufgegebene von den mannichfaltigsten Seiten anzusehen, wodurch er vermögend wird, Wahrheit von Irrthum und Täuschung genau zu unterscheiden.

Der Mensch als IchDu d. i. als Intelligenz, als solche sieht sich selbst und der NichtIntelligenz dem DuIch zugleich zu; und dieses Zugleichzusehen, gehet unmittelbar auf alles, was und wie er, der Mensch ist und auf alles, was und wie er nicht ist d. i. auf alles was und wie das DuIch (NichtIntelligenz) ist, und in dieser unmittelbaren Vereinigung des Seins und Sehens besteht die Natur des Menschen oder IchDu d. i. der Intelligenz, so wie im gerade Entgegengesetzten die Natur des Entgegengesetzten, des DuIch d. i. der NichtIntelligenz. Denn was das IchDu in sich ist und was es überhaupt ist, ist es vollkommen, und für das DuIch und für sich selbst; und nur inwiefern die Intelligenz dieses für die NichtIntelligenz ist, ist sie es, als Intelligenz und so umgekehrt. Denn was das DuIch in sich ist und was es überhaupt ist, dies ist es für das IchDu und für sich selbst, d. i. nur inwiefern die NichtIntelligenz dieses für die Intelligenz ist, ist es solche, als NichtIntelligenz. Denn nur inwiefern es eine NichtIntelligenz giebt, d. i. inwiefern es Ein Etwas giebt, das sich als solches und sein Entgegengesetztes nicht sieht, dessen Sein darin besteht,

daß es seines Seins und des Seins seines Gegentheils sich nicht bewußt wird, daß es folglich der Intelligenz als solcher d. i. dem IchDu gerade in allem entgegen gesetzt ist, giebt es eine Intelligenz d. i. ein IchDu, und so umgekehrt: eine NichtIntelligenz, ein DuIch ist nur insofern, inwiefern eine Intelligenz ein IchDu ist, von welchem es erkannt und zugesehen wird. ,— „Und darum ist keine Welt da, es sei dann, daß sie ein Geist (ein IchDu) erkenne, und umgekehrt kein Geist, ohne daß eine Welt (ein DuIch) ausser ihm da sei, welche erkannt wird.“— Dies war dem unsterblichen Leibnitz wol bekannt, er wußte von keinem Dasein als von einem solchen, das sich selbst erkennt, oder von einem Geiste erkannt wird; allein Unsterblicher, was ist aus deiner geistvollen Lehre geworden, unter uns! — geistleere WortKrämerei unter den Händen der HalbKöpfe. „In der Spekulation mag man immerhin das Wesentliche vom Begriffe trennen, in der Natur unseres Erkennens sind sie nie getrennt. Was ist Begriff ohne Versinnlichung? ein Wort ohne Sinn, ein Schall ohne Bedeutung. Erst wenn unser Selbst Gegenstand und Umriß, Realles und Formales einander entgegensetzen, eines auf das andere beziehen, vergleichen, zusammenhalten kann, entsteht zuerst Anschauung mit Bewußtsein, und die feste, unerschütterliche Ueberzeugung in ihm, daß etwas ausser ihm und unabhängig von ihm würklich sei.“

Denn wofür sei dann eine Intelligenz, wenn sie nicht für eine NichtIntelligenz ist? so wie umgekehrt, wofür sei eine NichtIntelligenz, wenn sie nicht für eine Intelligenz ist, von welcher sie erkaunt wird? Doch nicht, weil eine Intelligenz blos für sich sein soll? Doch nicht, weil eine NichtIntelligenz blos für sich allein sein soll? — Ein Etwas, das für sich selbst ist, es sei eine NichtIntelligenz, oder Intelligenz, jede blos und allein für sich selbst;

ich

ich sage: es sei ein Etwas (es gilt gleich viel was für eines) das blos und allein für sich selbst ist, ist nichts, ist Chimäre. Denn es soll dann in sich selbst beschlossen sein, sich selbst genug sein, zu dem nichts braucht hinzugedacht zu werden. Bei einem solchen Etwas, bei einer solchen Intelligenz oder NichtIntelligenz darf uud kann gar nicht die Frage entstehen für Wen es denn das sei? Diese findet da gar nicht ein Mal Statt. Denn bei dieser Frage würde mit ihrem Entstehen, schon alles in sich selbst Beschlossensein, alles sich selbst Genugsein, geläugnet und beständig ein anderes unbekanntes Etwas schon mit hinzugedacht, auf daß es bezogen werden soll und im Fragen schon bezogen wurde. Denn sobald die Frage nur entsteht: für Wen ist denn das? wird Niemand, der dies Wort versteht antworten: für sich selbst; sondern es muß z. B. zur Intellienz eine NichtIntellienz und umgekehrt zur NichtIntelligenz eine Intelligenz nothwendig hinzugedacht werden, für welches rücksichtlich das erste sei. Es ist überraschend von den neuesten Philosophen das Gegentheil von diesem oder ein anderes zu hören. Aber kein Wunder in ihren Philosophien ist alles Trennung), und Vereinung ein Fremdling. Doch die Sache läßt sich erklären. Es giebt nämlich ein Talent, zu trennen, was nie getrennt und in Gedanken abzusondern, was in der Natur überall verbunden ist. Dies ist ein zum Philosophiren unentbehrliches, aber äusserst unglückseeliges, spekulatives Talent, wofern es nicht mit dem andern philosophischen Talente, wieder zu vereinen, was man getrennt hat, verbunden ist; Denn nur diese beide Talente zusammen genommen, machen den Philosophen. Das leztere nun ist manchem versagt, dem das erstere vergönnt ist. Wo also davon die Rede ist, der Spekulation halber etwas zu trennen, was in der Würklichkeit nie getrennt ist, wer versteht da besser, was man will, wer anders, als jene Köpfe. Geht es aber aus Verbünden, ans Wieder-

ver-

vereinen dessen was man getrennt hat, aus Urvereinen dessen was man getrennt hat, aus Urvereinen der Urgetheilten, so ist es mit ihrem Talente zu Ende, und — daher solche FehlSchlüsse, solche der Würklichkeit widersprechende Urendscheide.

„Was das Erste und Höchste im menschlichen Geiste ist, ist der ganze Reichthum der gesammten Natur oder einer Welt, die vor ihm sich aufthut, und Gesetzen gehorcht, die in seiner Einheit des Bewußtseins liegen, in ihr gegründet sind und sich aus ihr entwickeln lassen, deren er überall begegnet, er mag in sich selbst (philosophirend) zurückgehen und kehren, oder (selbstständig thätig beobachtend) die Natur erforschen. Denn jene Gesetze sind ja ursprüngliche **Formen** des menschlichen Verstandes, oder was daßelbe ist, ursprüngliche HandlungsWeisen unseres Geistes, durch welche die unendliche Welt ist und besteht, weil sie ja nichts anders sind, als den unserm Geiste gleiche schaffende Geist und so mit unser Geist selbst in unendlichen Hervorbringungen und Wiederhervorbringungen." „Die Natur, nie Etwas von ihren Gesetzen und diese nichts von denen unseres Geistes verschiedenes, besteht nur in dieser unabänderlichen HandlungsWeise, oder vielmehr sie ist selbst nichts, als diese **eine ewige HandlungsWeise**, und selbst nur eine fortgehende Handlung des **unendlichen Geistes**, welcher erst in ihr und **im endlichen Geiste**, im Menschen zum Bewußtsein kommt und durch welche er diesem SelbstBewußtsein Alleinheit oder Allumfaßenheit, Ausdehnung (Fortdauer) Continuität und Nothwendigkeit giebt. Aber weil man sich — ich weiß nicht **welches** — spekulative **Ding von Natur** denken zu können **glaubt**, dem man eine von seinen Gesetzen **unabhängige** Existenz leicht und nur leicht, — so betrachtet man diese Gesetze als solche, die ein Geist **ausser der Welt** — — ihr eingepflanzt habe (aber wol nur haben soll, allein **nicht hat**." —)

Des Idealisten Intelligenz — „welcher einsam „und verlassen mitten in der Welt, von spekulativen „Gespenstern überall umgeben ist" — ist durch ihr Gesetztsein als solche, für nichts weiter als für sich selbst gesetzt, „es kann mit ihr nicht Etwas mitgesetzt „sein, für welche sie wäre". Denn, sobald dieses Lezte angenommen wird, hört sie auf idealistische Intelligenz zu sein, sie wird in dieser Annahme zur wahren Intelligenz, zur naturalistischen, zu der etwas hinzugedacht werden muß, die nur ist, inwiefern etwas ihr Entgegengesetztes mit ihr zugleich ist und gesetzt ist, von welchem sie der Grund ist, in wiefern dieses wiederum sie begründet.

Es ist sonach, bildlich gesprochen, in der eigentlichen Intelligenz oder im IchDu eine geeinte doppelte Reihe des Seins und Zusehens, des Sächlichen und Vorbildlichen (des Realen und Idealen) d. i. des Würklichen; und in dieser Unzertrennlichkeit dieses Doppelten besteht ihr Wesen (sie ist vereinsätzlich, synthetisch); dahingegen dem Dinge an sich nur eine einfache Reihe, die des Sächlichen (Reellen) eines blosen Gesetztseins zukömmt; so wie der Intelligenz an sich nur die einfache Reihe des Vorbildlichen (Idealen). Sie beide liegen gleichsam in zwei dem Menschen und jedem vernünftigen Wesen eigentlich unbekannten Welten. — Diese Natur des IchDu, der Intelligenz überhaupt, und ihre besondere Bestimmungen, will der Dogmatismus durch den Satz der Causalität (Ursächlichkeit) erklären, sie soll blos Bewürktes, sie soll blos zweites Glied in der Reihe sein; so wie sie das Umgekehrte blos **Bewürkendes**, blos erstes Glied in der Reihe sein soll nach dem Idealismus. Beide haben rücksichtlich unrecht, jedoch sagen sie auch beide etwas wahres aus, sie sagen Wahrheit und Irrthum zugleich aus.

Denn die Intelligenz ist **Bewürktes** und **Bewürkendes** zugleich, jedoch mit dem Unterschiede, daß

daß sie sich dessen bewußt wird und ist, da im Gegentheil die NichtIntelligenz auch Bewürktes und Bewürkendes zugleich ist, allein sich als solches dessen niemals bewußt wird und ist; erste muß in der Reihe des Seins erstes und zweites Glied zugleich sein und nur der Naturalismus, der dieses erweißt, kann die Natur der Intelligenz und ihrer Bestimmungen erklären.

Wenn der Satz der Causalität blos von einer Reihe und nicht von einer doppelten. entweder von einer blos sächlichen (reallen) oder blos vorbildlichen (idealen) Reihe reden soll, so hat man sich sehr geirrt: er redet von einer Reihe die ideal und real, die vorbildlich und sächlich unzertrennlich zugleich ist. Wörtlich genommen, redet freilich der Satz der Causalität oder Ursächlichkeit blos von einer ursächlichen Reihe und schließt jedes Urvorbildliche aus, wovon der bloße Satz der Idealität oder Urvorbildlichkeit redet. Ich werde daher das, was man sich im geistigen Sinn unter dem Worte, Satz der Causalität dachte, künftig unter dem Worte, Satz der Ursprünglichkeit, welcher die beiden Sätze, Satz der Ursächlichkeit und Satz der Urvorbildlichkeit innigst in sich vereinigt, verstehen.

Die Intelligenz erhaltet ihr Dogmatiker nicht, wofern ihr sie nicht als das eine absolut Erste zu euerem Andern hinzudenkt. Das Ding oder die NichtIntelligenz erhaltet ihr Idealisten nicht, wofern ihr sie nicht gleich im Anfange im Beginnen des Denkens zu euerem vermeintlich absolut Ersten hinzudenkt, also ihr müßt euch schlechterdings erst auf dem StandPunkte des Naturalisten begeben, wenn ihr rücksichtlich nur das eine oder das andere denken wollt. Im Denken als Denken ist aber beides, Intelligenz und NichtIntelligenz als der beiden Gedachten nun Ein und Eben dasselbe, unendliche Mal wiederholbar und theilbar

bar in Einem und Eben demselben; weil und inwiefern es nur in Einem und durch Eines, folglich nicht in einem Andern und durch ein Anderes wiederholbar und theilbar ist, und umgekehrt: weil und inwiefern Eines und Eben dasselbe ins Unendliche wiederholbar und theilbar ist, ist es nur und insofern in Einem und durch Eines und Ebendasselbe wiederholbar und theilbar. Dem Denken als Denken kommt AllEinheit des Denkens zu. Das IchDu oder die Intelligenz als Denkendes besitzt die alleinige AllEinheit des Denkens; so wie der NichtIntelligenz, dem DuIch als NichtDenkenden das gerade umgekehrte, alleinige AllEinheit des NichtDenkens zukömmt. Dies sind die rücksichtlichen wahren AllEinheiten, die jedem von beiden zukommen, nicht aber die des Seins, welche die Intelligenz und NichtIntelligenz zusammen herstellen und in Gemeinschaft vorstellen und besitzen, indem sie WechselsWeise sich Ergänzende zur AllEinheit des Seins vom Ganzen oder All ∞ sind, welches nur aus beiden besteht. Eben so kömmt dem IchDu als Verbildendes, Vorstellendes, Urtheilendes und Urvereinendes, Schliessendes, und Urendscheidendes, auch AllEinheit des Vorbildens, Vorstellens, Urtheilens und Urvereinens, Schliessens und Urendscheidens zu; das gerade Umgekehrte dem DuIch oder der NichtIntelligenz: Eben so kömmt dem ersten auch AllEinheit des Bewußtseins vom Bewußtsein zu und dadurch wird dieses dem DuIch gänzlich abgeläugnet. Allein das IchDu und DuIch sind sich gegenseitig zugleich Ergänzende zur AllEinheit oder Totalität des Thätigseins und Leidigseins (dem Leiden im philosophischen Sinn) der Thätigkeit und der Leidigkeit, des Thuns und des Leidens, des WechselBestimmens, des WechselWürkens ꝛc. ꝛc.

Der Dogmatiker sollte den Uebergang vom Sein zum Vorstellen, so wie umgekehrt sollte der Idealist den Uebergang vom Vorstellen zum Sein nachweißen;

dies

dies thun sie nicht, noch können sie es auch thun. Denn in ihrem rücksichtlichen Prinzipe liegt lediglich der Grund des einen von den beiden, nicht aber das des andern zugleich mit. Sie machen beide einen Sprung in eine, ihrem Prinzipe ganze fremde Welt. Sie springen jedes Mal in die natürliche Welt des Naturalisten über, welches sie auf mancherlei Weise zu verbergen suchen. Es kann immer sein, daß sich seiner Zeit ergeben möchte, daß der Strenge nach die Seele oder das Denkende gar kein Ding und überhaupt insofern nichts ist, wofern es nicht ein unzertrennliches und unveräusserliches Product unserer jetzigen Organisation, oder diese wol selbst, oder des unvereinten Ich und Du im Individuum IchDu ist. Etwas von den Dingen abgesondertes kann nimmermehr entstehen.

Da die Gesetze unseres Geistes und unserer Organisation zugleich auch die Gesetze des Geistes der ganzen Natur und umgekehrt sind, und alles nur insofern in der Natur ist, inwiefern der Mensch, als ein Geist, ist, der sie erkennt und das Manigfaltige, in Eins vereinigt, erst zur Vorstellung erhebt, und auf sich in einer Ordnung bezieht; so ist auch Harmonie und der Zusammenklang der Instrumente nicht blos im menschlichen Geiste erst etwas, sondern die Harmonie der Töne findet auch schon, abgesehen von leztern, in der ganzen Natur Statt. Der Mensch ordnet nur alles nach denen Gesetzen, die er in sich und eben so in der Natur vorfindet, zu einem Ganzen, welches ihm aber nicht möglich wäre, wenn nicht eine Geneigtheit und Verwandschaft dazu vorher in der Natur vorhanden wäre. Diejenigen, welche entweder blos die Harmonie und den Zusammenklang der Töne im Menschen gegründet wissen wollen und den Grund davon als auch in der Natur befindlich abläugnen, oder beide nur allein in der Natur begründet glauben und nicht auch im menschlichen Geiste, irren sich sehr.

Weil schlechterdings nichts gegen das hierin Aufgestellte aufzubringen ist, so wird es nichts mit den Einwürfen der Leser, aber wol mit der absoluten Unfähigkeit Vieler, es zu verstehen, zu thun haben. Es gehört nicht blos ein gewisser Grad von Selbstständigkeit und Freiheit des Geistes, sondern auch ein Grad von Bestimmtheit, Schärfe und Genauigkeit im richtigen Auffassen und Erwägen und ein gewisses Talent des zugleich Urtheilens und Urvereinens dazu, frei von aller Bestechlichkeit der Neigungen und des Interesse, welche man nur durch Uebung und vernünftiger Selbst-Beherrschung erlangt, um das geschilderte Wesen der Intelligenz, d. i. des IchDu, folglich des Menschen, worauf sich unsere ganze Widerlegung beider extrematischen Systeme gründet, zu begreifen.

Viele sind nun freilich mit ihrem Denken nicht weiter gekommen, als zum Fassen der einfachen Reihe des Natur Mechanismus; andere dagegen glaubten darauf ins gerade Entgegengesetzte schreiten zu müssen; sehr natürlich mußte den Ersten die Vorstellung, wenn sie dieselbe denken wollen, in diese Reihe, der einzigen, welche in ihrem Geiste gezogen ist, fallen; sehr natürlich mußten hinwiederum den Andern alle Würklichkeit bloße Erscheinungen, Vorbildungen ohne einigen materiällen Gehalt sein. — Den einen werden die Vorstellungen zu einer Art von Dingen und da giebt's nichts als Dinge; den andern werden die Dinge zu einer Art von Erscheinungen und da giebts nichts als Erscheinungen. Sonderbare Täuschungen über sonderbare Täuschungen! von welchen wir bei den allerberühmtesten philosophischen Schriftstellern Spuren finden. Für dem einen ist der Dogmatismus, für dem andern der Idealismus ausreichend und keiner von beiden spürt eine Lücke in seinem Systeme.

Wenn auch noch so klar die hiergeführten Beweiße, wenn sie in andern Worten auf die mannigfal-

tigste Weise wiederholt worden und beide, Idealisten und Dogmatiker darin widerlegt worden sind, so halten sie sich dennoch für **unwiderlegt**, indem sie beide sagen und immer **wiedersagen** : „**ihr habt uns nicht verstanden**". Meine Herren! worin besteht denn also die grosse Kraft und Kunst euch zu verstehen? zeigt sie uns doch, wir wollen von euch gerne uns belehren lassen, wenn nur hier etwas wäre, worin eine Belehrung Statt finden könnte. Aber freilich ist ein klar geführter Beweiß nicht an beide zu bringen, da seine Klarheit sie verblenden möchte und ihnen mehr oder weniger das Vermögen fehlt, womit seine Prämissen aufgefaßt werden müssen.

Auch mag es sein, das die hiesige Behandlungs-Weise beider„ gegen die milde DenkArt unseres Zeit-Alters verstößt, ob sie gleich zwar in und zu allen ZeitAltern ungemein verbreitet gewesen ist, aber freilich in dem unsrigen mit einer Erhebung zu einer in Worten ausgedrückten Maxime beehrt worden ist: „man müße nicht so strenge in Folgern sein, es sei in „der Philosophie mit den Beweißen und mit den Wor„ten nicht so genau und superfein zu nehmen, wie „in der Mathematik". „Man müsse es mit dem „DeckMantel der Liebe zu decken, ja nicht aufdecken." Leider! ja leider! ist es auch noch nicht so genau und strenge in den Beweißen und überhaupt in der Mathematik genommen worden, als es sollte und müßte, und in Zukunft geschehen wird und muß. Nur z. B. wie stund es zeither mit den Beweißen der unendlichen Reihen und durch Zufall gefundenen Formeln für die Quadratur des Cirkels, waren deren ächt wissenschaftliche Beweiße vorhanden? (War dieser Mangel an genau wissenschaftlichen Beweißen jener Reihen und Formeln, und an **streng erwießenen** und abgeleiteten Formeln und Reihen nicht die Quelle aller so **häufigen Zweifel** über **Unmöglichkeit** der Bestimmbarkeit der CirkelQuadratur in endlichen Zahlen und die

Hof-

Hofnung zur Möglichmachung? — War dieses nicht die Quelle so vieler Schwärmereien, Narrheiten und Thorheiten? — Diese Hofnung, jene Zweifel sind nun für Immer und Ewig durch den von mir geführten wissenschaftlichen Beweiß und Erweiß zu Schanden worden. —*) Innh! wenn auch, indem man ein Paar Glieder der Kette sieht und die Regel nach welcher geschlossen wird, erblickt, einiges fehlen sollte; so ergänzt man die übrigen Theile ja so im Bausch und Bogen durch die EinbildungsKraft, ohne weiter nach zu forschen, woraus er besteht; Denn — es wird ja wol alles mit dem DeckMantel der Liebe schon zugedeckt werden. Mir nicht also! — Wenn auch nur ein einziges KettenGlied, in der zuziehenden langen Kette nicht streng an das folgende schließt, so will man in der AllWissenschaftsLehre, welche weder aus jener milden DenkArt hervorgeht, noch auf sie rechnet, überhaupt nichts erwießen haben. „Eine gewisse Erzürnbarkeit über das Schlechte oder über das Unhaltbare und Grundlose, dabei so sehr Angepriesene, ist eine wesentliche Eigenschaft jedes andern Mannes. Dergleichen nach Verdienst zu rügen kann man sich, bei der herzlichsten und aufrichtigsten Gleichgültigkeit für seine eigene Person, dennoch wol um der öffentlichen Ordnung willen entschließen und überwinden. Befugt ist dazu jeder Gelehrte, der will und kann; als Theil des ganzen Standes. Wortscheue Moderantisten mögen darüber fernerhin Denken, wie bisher; und großes Aergerniß daran nehmen, wenn man sagt zur Grundlosigkeit, du bist grundlos, und zur Unhaltbarkeit, du bist unhaltbar, wie einst Jemand„ zur Schändlichkeit sagte, du bist schändlich, und zur Nullität, du bist null.“ Gerade jezt ist es sehr nöthig, recht strenge zu sein, weil ein gewißes Unwesen würklich gar zu arg wird. Auch kann eine solche Schärfe in der jetzigen allgemeinen Gährung aller Meinungen heilsam mit würken, um das Ungleichartige recht deutlich zu scheiden

*) vgl. Deduct. der wahren Verhältnisse laigen Linien etc 1060

9.

Der Naturalismus erklärt mehr erwähnter Massen, die Bestimmungen des Bewußtseins und das Handeln, aus dem Bewußtsein, und aus dem Handeln der Intelligenz, wie sie ihm ist, das ist aus dem Bewußtsein und Handeln des IchDu, welches ihm thätig und leidend zugleich ist; jenes weil es seinem Postulate zu Folge erstes, dieses weil es auch diesem zu Folge zweites, beides zugleich, weil es erstes und zweites zugleich ist; da sich eine Thätigkeit nicht ohne zugleich empfundene Leidigkeit und umgekehrt eine Leidigkeit nicht ohne eine zugleich bewußte Thätigkeit erklären läßt: Gleich wie ein Thun nicht ohne ein Leiden und ein Leiden nicht ohne ein Thun. Obgleich dem Naturalismus die Intelligenz als Denkendes im Denken als Denken absolut thätig ist, ohne alles Leidigsein. Denn alle **Materie** hört durch das Gedachtwerden im Denken als Denken auf, **Materie** zu sein, in dem sie zur bloßen **Form** wird; denn ohne dieses Aufhören würde sie nicht zum Gedachten werden können, wie auch gesprochene und geschriebene Worte aufhören Worte im Denken als Denken zu sein, sobald als sie gedacht werden. Der Idealismus will dagegen, wie schon oben gesagt worden ist, die Bestimmungen des Bewußtseins aus dem Handeln seiner Intelligenz erklären, welche ihm nur thätig und zwar absolut, nie leidig ist," weil sie freilich seinem (einseitigen) Postulate zu Folge absolut Erstes und Höchstes und nicht auch zugleich Zweites ist. [Das ist: sie soll AllEinigstes sein, nun da braucht sie auch nicht ein Mal **Höchstes** zu sein, denn da findet überhaupt ein Unterschied gar nicht Statt, auch giebt's da schlechterdings kein **Niedrigeres**, wo ein AllEinigstes ist.] Sie diese Intelligenz ist gar nicht, denn Fichte sagt ja selbst: „aus dem gleichen „Grunde kommt ihr auch kein eigentliches Sein, kein „Bestehen zu, weil dies das Resultat einer Wechsel-

Wür-

„Würkung ist, und nichts da ist, noch angenommen „wird, womit die Intelligenz in WechselWürkung „gesetzt werden könnte. Die Intelligenz ist dem Ide„alismus ein Thun und absolut nichts weiter; nicht „ein Mal ein Thätiges soll man sie nennen, weil „durch diesen Ausdruck auf etwas Bestehendes gedeu„tet wird, welchem die Thätigkeit beiwohne." „So „etwas anzunehmen aber hat der Idealismus keinen „Grund, indem es in seinem Prinzip nicht liegt und „alles übrige erst abzuleiten wäre."

Der Dogmatismus will auch die Bestimmungen des Bewußtseins aus dem Handeln seiner Intelligenz erklären, welche ihm aber, **wolgemerkt**, nur ledig und leidend und zwar absolut, nie thätig und thuend ist, weil sie auch seinem einseitigen Postulate zu Folge nicht Erstes sondern Zweites ist, dem das Ding an sich vorgeht, aus welchem, als dem allein Thätigen seine Leidigkeit und Leiden, folglich bedingte Thätigkeit und Thun sich erklären lasse.

Aus dem Handeln der Intelligenz = IchDu, welches als Handeln, theils sich selbst bedingend, folglich auch theils bedingt werdend ist und ohne welches es kein Handeln wäre; aus diesem Handeln der Intelligenz nun sollen **bestimmte** Vorstellungen abgeleitet werden, die von einer Welt, einer würklichen, als material ohne unser Zuthun, als formal im Denken als Denken aber **allein** durch unser Zuthun vorhandenen, materiäl im Raume befindlichen, als blos Gedachtes aber ausser allem Raume blos im Denken als Denken befindlichen Welt u. s. w., welche bekannter Massen im Bewußtsein vorkommen. Sonach muß die Intelligenz (IchDu) und ihrem Handeln das Bestimmtsein und werden und das Bestimmen zugleich zukommen: sie muß Bestimmtes, Bestimmtwerdendes und Bestimmendes zugleich sein. [Denn wäre sie blos Bestimmendes, so könnte aus ihrem

rem Handeln nichts als Bestimmendes und wieder Bestimmendes und nimmermehr etwas Bestimmtes erklärt werden, so wie etwas Bestimmtes blos zur Erklärung des Bestimmten und keines Bestimmenden dienen kann; und dieses letzte kann ein Mal nicht Statt finden, ohne ein Bestimmendes, das das Bestimmte durch ein Bestimmtes erklärt, so wie ein Bestimmendes nichts ist ohne ein Zubestimmendes und Bestimmtes.] Auch von einem Unbestimmten läßt sich nichts Bestimmtes ableiten, die Formel aller Ableitung und Erklärung, der Satz des Grundes, findet da keine Anwendung.

Ein bestimmtes, ein selbstständig thätiges und gegenständig thätiges bestimmtes Handeln mit Bewußtsein müßte mithin jenes zum Grunde gelegte Handeln der Intelligenz sein und zwar müßte dann die NichtIntelligenz oder die Welt, das DuIch ein selbst und gegenständig thätiges Handeln, jedoch ohne Bewußtsein, sein; das erstere Handeln muß also sich als solches seiner bewußt werden, sich als solches erkennen, das zweite gerade nicht, es wird dagegen erkannt. Mittelbar kann daher das Handeln der Intelligenz als bloser ErklärungsGrund der Vernehmung und Erfahrung angenommen werden, unter der Voraussetzung nämlich, daß es zum Theil bedingt wird durch das gegenständig thätige Handeln, seines Entgegengesetzten, der NichtIntelligenz.

Sehr treffend wird dieses alles durch den ersten unbedingten GrundSatz in der AllWissenschaftsLehre ausgedrückt und eben so auch durch den bedingten zweiten GrundSatz: nämlich durch den ersten: **Ich bin nicht Du, weil und inwiefern Du nicht bist Ich**, und umgekehrt: **Du bist nicht Ich, weil und inwiefern Ich nicht bin Du**: Durch den zweiten: **Ich bin Ich, weil und inwiefern Du bist Du**, und umgekehrt: **Du bist Du, weil und in**wie

wiefern Ich bin Ich. Allein es läßt sich nicht sagen: Du bin nicht Ich, weil und inwiefern Ich nicht bist Du und umgekehrt: Ich bist nicht Du, weil und inwiefern Du nicht bin Ich; oder Du bin Du, weil und inwiefern Ich bist Ich und umgekehrt: Ich bist Ich, weil und inwiefern Du bin Du.

Wie treffend drückt nicht das Ich bin ..... und das Du bist ..... das sich allein Bewußtseiende der Intelligenz, die allein sich selbst und ihr Entgegengesetztes erkennende Intelligenz aus. Das Ich im IchDu, im Menschen oder der Geist ist hierdurch treffend als das allein Urtheilende und Urvereinende, Vorbildende, Vorstellende, Schliessende, Urendscheidende und Denkende geschildert. Es ist das allein thätige, absolut und unbedingt thätige im Urtheilen und Urvereinen, im Vorbilden, im Vorstellen, im Schliessen, im Urendscheiden und Denken. Das Du ist hierin ganz allein leidig und leidend und zwar absolut. Hingegen ist durch obige GrundSätze die Zugleichheit beider im Sein, im Thun und Leiden, im WechselWürken ꝛc. richtig ausgedrückt. Ich denke schlechthin weil und inwiefern ich bin Ich und aus keinen andern Grund: eben desgleichen Ich vorbilde, Ich vorstelle, Ich urtheile und urvereine, Ich schliesse, und Ich urendscheide schlechthin und ohne weiteres weil und inwiefern ich bin Ich: allein es läßt sich keines Weges sagen: Ich bin schlechthin weil und inwiefern ich entweder denke, oder vorbilde, oder vorstelle, oder urtheile und urvereine, oder schliesse oder urendscheide. — Denn man denkt weder, noch vorbildet, noch vorstellt, noch urtheilt und urvereint, noch schließt, noch urendscheidet man nothwendig, wenn man ist, aber — man ist nothwendig, wenn man denkt, vorstellt, vorbildet, urtheilt und urvereint, schließt, und urendscheidet. —

We-

Weder das Denken, noch das Vorbilden, noch das Vorstellen, noch das Urtheilen und Urvereinen, noch das Schliessen, noch das Urendscheiden ist das Wesen des Seins überhaupt, sondern jedes nur eine besondere Bestimmung des Seins der Intelligenz oder des IchDu ins besondere; da es ja gar mancherlei Bestimmungen des Seins überhaupt und des Seins des IchDu ins besondere giebt; ob sie gleich durch das **Medium der Denkung, der Vorbildung, Vorstellung, Urtheilung und Urvereinung, Schliessung, und der Urendscheidung hindurchgehen müssen, um im IchDu zum Bewußtsein zu gelangen.** — — —

Dieses hier im Vorbeigehen — für diejenigen, die da wähnen, entweder den Satz des **Denkens**, wie **Kartes** und der **Erfinder des GrundRisses** der ersten Logick *) — — oder wie ehemals **Reinhold**, den Satz der **Vorstellung**, oder den Satz der **Vorbildung**, oder wie in der kritischen Schule den Satz der **Urtheilung (Urendscheidung)** — oder den Satz der **Urtheilung** und **Urvereinung**, oder den Satz der **Schliessung**, oder **was** sonst für einen andern Satz als den des **Seins** an die Spitze der Philosophie, als ersten GrundSatz zu stellen und mit ihm die Philosophie zu beginnen.

Die

*) Ich stelle es jetzt der Beurendscheidung (Beurtheelung) der SachKenner anheim, zu entscheiden: ob nicht die in der Allgem. Lit. Zeit. Nro. 127 — 9, 1800 über diese Schrift, über das Bardilische System, und über die Höhe des Bardilischen StandPunktes, welcher höher als der eines Kant und jeder seiner Vorgänger und Nachfolger sein soll, gefällte Kritik die wahre und richtige ist und nicht grosser Einschränkungen bedarf, besonders, inwiefern Bardili der Logick oder der Lehre vom Denken den ersten Rang unter allen philosophischen Wissenschaften, folglich auch vor der Lehre vom Sein, einräumen will. Hier nur ein Kriterium, inwiefern Herr Bardili „rechnend philosophiren"

Die Voraussetzung des Naturalismus wird sonach diese sein: die Intelligenz = IchDu handelt; aber sie kann nur auf eine gewisse Weise ihrem ei-

soll. — „Da Hr. B. das Denken selber, selbst wie es in der Logick bisher erklärt und geregelt und in der speculativen Philosophie überhaupt — wenige vorübergehende LichtMomente, in welchen es von einzelnen SelbstDenkern ergriffen wurde, ausgenommen — angewendet wurde, in Anspruch nimmt: so blieb ihm, um sich über das, was ihm selbst das Denken als Denken sei, vorläufig und zum Behuf der weitern Erörterung verständlich zu machen nichts übrig als etwas an sich bekanntes und unstreitiges aufzusuchen und aufzustellen, woran sich das Denken im Denken selbst, zwar unabsichtlich aber unverkennbar beschreibt. — Es ist dies das Rechnen, welches Hr. B. zu jenem Behuf von dem Berechnen unterscheidet, bei dem sich das Denken an einem Gegenstande ausser demselben darstellt. „Wer rechnet, ohne zu berechnen, der denkt, ausser (dem) daß er die Handlung seines Denkens selbst ausdruckt, nichts, und dennoch denkt er. Er beschreibt also die Handlung seines Denkens so geläutert und rein, wie möglich. [Ist nicht das der ärgste Widerspruch, wenn man sagt: „wer rechnet, ohne zu berechnen der denkt nichts und dennoch denkt er? wie läßt sich nur Denken, ohne Etwas zu denken? — Dann, wer rechnet, ohne zu berechnen, soll uichts denken, was sagt alle ihr Mathematiker hierzu? — Ist es wahr, denkt ihr nichts, wenn ihr rechnet, ohne zu berechnen? — Denkt ihr denn keine ganze Zahlen-Grössen, aus verschiedenen Mengen von Einheiten bestehend, keine gebrochene Grössen, oder keine Einheit unendliche Mal in verschiedene Anzahl Theile theilbar und zertheilt? — und diese verschiedenen Grössen sind — nichts? — Allein beschreibt denn derjenige, der rechnet, ohne zu berechnen blos und allein die Handlnng seines Denkens so geläutert und rein wie mögalich? — Denkt er da blos und allein? — und beschreibt er nicht auch im Rechnen ohne zu berechnen die Handlungen seines Vorstellens, Vorbildens, Urtheilens und Urvereinens, seines Schließens, und seines Urendscheidens zugleich mit, eben so geläutert und rein wie die des Denkens? d. i. vorbildet, vorstellt,

eigenen Wesen gemäß, vermöge dieses ihres eigenen Wesens handeln. Denkt man sich diese nothwendige Weise des Handelns im Handeln, abgesondert vom Han-

urtheilt und urvereint, schließt, und urendscheidet er ausser daß er denkt, im Rechnen nicht auch zugleich mit? —] „Im Rechnen nun beschreibt sich Eines und Ebendasselbe in seiner unendlichen Wiederholbarkeit als Eines und Ebendasselbe und durch diese Wiederholbarkeit. [Ist dieses Eine und Ebendasselbe nicht auch ins Unendliche theilbar und beschreibt es nicht auch als Eines und Ebendasselbe in seiner unendlichen Vieltheilbarkeit, durch Eines und Ebendasselbe durch seine Vieltheilbarkeit ? —] „Im Rechnen und für dasselbe ist Vielheit ohne alles Mannigfaltige, und ihrem Wesen nach nichts als die unendliche Wiederholbarkeit [blos diese ? nicht auch unendliche Vieltheilbarkeit ?] „von Einem und Ebendenselben. Diese Vielheit [und Vieltheilbarkeit] „von Einem und Ebendemselben und Einheit des Vielen ist weder Zahl, noch Ausdehnung, ist vielmehr zahllose Vielheit [und Vieltheilheit]", unermeßliche Einheit und unaufhörlich theilbare Einheit. Aber sie offenbaret sich unverkennbar im Zählen und Messen [auch im Vervielfältigen und Vervieltheilen]" selbst, indem sie allein es ist und sein kann, wodurch jede [ganze und gebrochene] Zahl und jede bestimmte Ausdehnung bei der Berechnung derselben, als eine schlechthin und unabänderlich bestimmte Grösse befunden wird. Nur in der unendlichen Wiederholbarkeit des Einen als Eines und Ebendasselbe und durch diese Wiederholbarkeit ist z. B. Ein Mal Eins nothwendig und ewig Eins. Eins und Eins nothwendig und ewig Zwei; Zwei und Eins nothwendig und ewig Drei u. s. w. [folglich in der unendlichen Theilbarkeit des Einen als Eines und Ebendasselbe und durch diese Theilbarkeit ist z. B der 1ste Theil von Eins nothwendig und ewig ein Eintel; der 2te Theil von Eins nothwendig u. ewig ein Zweitel; der 3te Theil von Eins nothwendig und ewig ein Drittel u. s. w.] Nur in einer unendlichen Wiederholbarkeit und Vieltheilbarkeit zugleich] und durch dieselbe(n) sind z. B. die drei Winkel eines Dreiecks zusammen genommen und zwei gerade rechte Winkel einander gleich, folglich Ebendasselbe in Vielen und Vielen in Ebendem-

Handeln, so nennt man sie sehr passend, die Gesetze des Handeln: also es giebt nothwendige Gesetze der freien Intelligenz. — Würden diese nicht Statt finden, aufhören; so würde Willkühr eintreten. — Begreiflich gemacht ist dann hierdurch auch zugleich das Gefühl der Nothwendigkeit und Freiheit zugleich, welches die bestimmten Vorstellungen begleitet. Das Be-

wußt

selben. — — „Die Absolute Möglichkeit des Denkens „beruht darauf, daß wir Eines als Eines und Eben„dasselbe im Vielen (nicht Mannigfaltigen) unendliche „Mal wiederholen [und theilen zugleich] können.“ „Um dieses [zugleich theilen und]“ wiederholen können und zumal die Unendlichkeit desselben nicht falsch zu verstehen und dann die gegebene Exposition des Denkens als Denken widersprechend zu finden, scheint hier angemerkt werden zu müssen: Im Denken als Denken ist Eins und Ebendasselbe ins unendliche als Eins und Ebendasselbe wiederholbar [und theilbar] „weil und inwiefern es nur in Einem und durch Eines — folglich nicht in Einem Andern und durch ein Anderes wiederholbar [und theilbar] ist: — und umgekehrt, weil und inwiefern Eins und Ebendasselbe als Ebendasselbe ins Unendliche wiederholbar [und theilbar zugleich] ist, ist es nur in Einem und durch Eines und Ebendasselbe wiederholbar [und theilbar zugleich]“ ꝛc. — — Da nun im Rechnen, ohne zu berechnen, ausser der Handlung des Denkens, auch die des Vorbildens, Vorstellens, Urtheilens und Urvereinens, Schließens und des Urentscheidens, so geläutert und und rein wie möglich beschrieben wird, so gilt das hier vom Denken Gesagte und Behauptete auch wol vom Vorbilden . . . . und Urendscheiden? — Die Mathematiker erfahren auch in jener Recension, daß nach Bardili, wo von den Monaden geredet wird, $B^2 + b^2$ die 2te Potenz von $(-B + b)$ ist, ferner $B^3 + b^3$ die 3te Potenz von $(-B + b)$ ist; da doch zeither bekannter Massen die 2te Potenz von $(-B + b) = + B^2 - 2Bb + b^2$ und $(-B + b)^3 = - B^3 + 3 B^2 b - 3Bb^2 + b^3$ war. Dies heißt nun rechnend Philosophiren — Bardili sagt hier und da viel treffend wahres über die kritische Schule, doch scheint er weniger mit der neuesten Fichtischen Philosophie vertraut zu sein und verfährt inconsequent indem er Säze anticipirt, die erst viel später folgen sollten. —

wußtsein der Intelligenz (IchDu), daß sie handelt, bewährt ihr Freiheit; so wie das, daß sie nach einer eigenthümlichen, ihrem Wesen gemäßen Weise handelt, ihr Gefühl der Nothwendigkeit bewährt.

Die Intelligenz fühlt als Handelndes dann in jenem ihren Handeln nicht blos die Schranken ihres eigenthümlichen Wesens, sondern auch den Eindruck von Aussen, hingegen als eines ihres Handelns Bewußtseiendes, die sich selbst als solches hierin gesetzten Schranken und nirgends einen Eindruck von Aussen dazu.

Inwiefern Philosophie diese einzig vernunftmäsige, bestimmte, und würklich erklärende Voraussetzung von nothwendigen Gesetzen der Intelligenz (des IchDu) macht, heißt sie Naturalismus.

Ein solches System, welches aus dem absolut freien und völlig gesetzlosen Handeln der Intelligenz an sich (dem Ich an sich) die bestimmten Vorstellungen abzuleiten sich bemühete, würde Idealismus heisen; ein anderes, welches sie von dem entgegengesetzten Extrem abzuleiten sich bemühete, aus dem absolut nothwendigen und völlig unfreien, d. i. determinirten Handeln der Intelligenz, als ein Product des Dinges an sich, die bestimmte Vorstellungen abzuleiten wähnte, würde Dogmatismus und zwar mit dem Beinamen deterministischer zu nennen sein. Jede ist eine völlig widersprechende Voraussetzung, indem ja auf ein solches Handeln der Satz des Grundes nicht anwendbar ist.

Daß die Intelligenz (IchDu) gerade so und so und so ꝛc. und nicht anders unter diesen bestimmten Bedingungen handelt, läßt sich weiter erklären und daraus erklären, weil sie unter einer Bedingung überhaupt eine bestimmte HandlungsWeise hat; und

das leztere läßt sich abermals erklären aus einem einzi- GrundGesetze. In diesem einzigen GrundGesetze muß ihr ganzes Wesen geschildert und dargestellt sein; in diesem müssen alle und jede ihrer besondern Bestimmungen schon deutlich bezeichnet und in ihr enthalten sein; ja sie müssen so rein als möglich darin ausgedruckt liegen und sie müssen darin gleichsam wie in Einem jordischen Knoten zusammen geschürzt sein, so daß es nur einer gehörigen behutsamen, systematischen Entwickelung und einer geduldsamen, ausharrenden, gründlichen und scharfsinnigen Auflößung und Urendscheidung, und nicht gewaltsamen Zerhauung auf gut alexandrinisch, bedarf, um das eine und ganze, so schöne als gründliche und unumstößliche wissenschaftliche Gebäude oder System alles Webens, Wesens und Seins der Intelligenz oder ihrer ihrem Wesen gemäß anzunehmenden Gesetze des Handelns, welche, so gewiß sie in dem Einen Wesen der Intelligenz begründet sein sollen, ein System ausmachen, und zwar im Verlaufe der Entwickelung oder Untersuchung aufzulösen. Sie giebt dann, im Vorlaufe dieses ihres Handelns durch dieses eben beschriebene Handeln sich selbst ihre und ihrem Entgegengesetzten der NichtIntelligenz (DuIch) seine eigenthümlichen Gesetze; diesem die seinigen, indem sie sich selbst die ihrigen giebt und dadurch die den ihrigen gerade entgegengesetzten auch dem ihr Entgegengesetzten beimißt. Und diese GesetzGebung geschieht selbst durch ein höheres nothwendiges Handeln z. B. das Gesetz der Ursprünglichkeit, der Beharrlichkeit, der Zufälligkeit, der Denkbarkeit ꝛc. jedes dieser Gesetze ist nicht ein erstes ursprüngliches Gesetz, sondern es ist nnr eine von den mehreren Weisen der Verbindung des Mannigfaltigen, und jede läßt sich nur aus dem GrundGesetze dieser Verbündung ableiten, und das Gesetz dieser Verbündung des Mannigfaltigen läßt sich, wie das Mannigfaltige selbst, abermals aus höhern Gesetzen ableiten.

Zu-

Zufolge dieser Bemerkung kann nun selbst der Naturalismus auf einer einzigen gründlichen und sichern Art zu Werke gehen. Er kann nur jenes System der nothwendigen HandlungsWeise, wenn es ein festes Gebäude sein soll, und mit ihm zugleich die dadurch entstehenden gegenständigen Vorstellungen, mit einem Worte alles worein, so zu sagen, das ganze Wesen, Weben und Sein der Intelligenz besteht, folglich seine einzelnen Bestimmungen würklich von und aus dem GrundGesetzen derselben ableiten, und läßt so unter den Augen des Lesers oder Zuhörers den ganzen Umfang unseres Wissens allmählig entstehen. Unsicher und unstatthaft ist der Weg, wo man die Gesetze etwa so auffaßt, wie sie einzeln schon unmittelbar auf die Gegenstände (Objecte) angewendet werden, also auf ihrer tiefsten Stufe man nennt sie auf dieser Stufe Kategorien) irgend woher aufgefaßt, und nun behauptet: durch diese würden die Gesetze bestimmt und geordnet. Denn was bürgt mir denn dafür, daß ich sie auf diese Weise richtig, rein und lauter auffaßte, daß ich sie alle auffaßte, daß ich sie in ihrer gehörigen Ordnung auffaßte, folglich ordnete, gehörig alles davon schied, was nicht zu ihrem Begriff gehörte? woher mag ich zur genauen Kenntniß gelangen, daß es gerade diese und keine andern sind, daß gerade das auch Gesetze sind, was ich dafür auffasse, daß es bloße immanente Gesetze sind? — Ja man geräth in Versuchung auf diesem Wege vieles als unrichtig als kein Gesetz bei Seite zusetzen und liegen zu lassen, was eben ein wichtiges Gesetz sein mag, nnd umgekehrt vieles für wichtig zu halten, was eben von wenig Wichtigkeit ist; wenn man von den einzelnen Theilen sich zum Ganzen, zum Allgemeinen erheben will. Ist es auf diesem Wege nicht auch möglich, daß man Theile, die zum Ganzen gehören, gar nicht ein Mal erkennt und findet? —

Nur

Nur allein der Weg des **wahren Grössen-Lehrers**, die Weise wie dieser ableitet und beweißt, wie er jeden einzelnen Satz aus seinen einzigen GrundSätzen in einer an einander fortlaufenden Kette von Schlüssen ableitet. Nur dieser Weg nämlich der **rein mathematische Weg**, nicht der zeither gewöhnliche, schützt für Fehler und Irrthümer, man ist da seiner Sache vom Anfange bis ans Ende gewiß. Alle übrigen Wege führen niemals richtig zum Ziele.

Diese Methode des vollständigen Naturalismus, die die AllWissenschaftsLehre aufstellt, werde ich in einer noch nachfolgenden Schrift: **über den Begriff der AllWissenschaftsLehre** oder der einen und untheilbaren sogenannten Philosophie ganz klar auseinander setzen. — Ich erinnere, daß auf das Verständniß jener Auseinandersetzung alles ankomme. —

Von einem einzigen GrundGesetze der Vernunft (welches sie im Grunde selbst ist), welches der Naturalismus im Bewußtsein unmittelbar nachweißt, gehet er aus, und verfährt dabei auf folgende Weise.

Mit Freiheit einen bestimmten Begriff zu **denken** und ihn dann zu **vernehmen**, fordert er den Zuhörer oder Leser auf; zeigt ihm, daß wenn er dies thun werde, so werde er finden, daß er genöthiget sei, auf eine gewisse Weise zu verfahren.

Folglich wird hier zweierlei gefordert: **der geforderte DenkAct**; der durch Freiheit vollzogen wird, und von dem was die AllWissenschaftsLehre aufzeigt, sieht der nichts, der ihn nicht vollzieht: und die **geforderte Vernehmung** des DenkActs und Begriffes, d. i. die nothwendige Weise, wie er vollzogen wird, welche in der Natur der Intelligenz gegründet ist und nicht von der Willkühr abhängt; sie, die

Ver-

Vernehmung ist etwas nothwendiges und freies zugleich, deren Findung durch Freiheit und Nothwendigkeit bedingt ist. Daß jenes nothwendige GrundGesetz, das der ganzen Vernunft, d. i. das der ganzen Vernehmung und Erfahrung sei, daß aus ihm das ganze System aller unserer nothwendigen Vorstellungen, nicht nur von selbst, vom IchDu, als eines freien und nothwendigen Wesens, wo kein Unterschied eines theoretischen und praktischen Statt findet, und dieses eins und eben dasselbe ist; sondern auch vom DuIch oder von einer Welt, wie ihre Gegenstände (Objecte) durch die Urtheilungs- und UrvereinungsKraft, oder durch die UrendscheidungsKraft bestimmt werden, unter Gesetzen ableiten lasse, dieses sage ich, darf sich nicht blos erst durch die würkliche Ableitung und nach derselben als solches bewähren, sondern diese Bewährung seiner Allgemeinheit muß gleich mit und in dem Beginnen der Ableitung schon eintreten.

Wenn jenes nothwendige GrundGesetz allgemein ist, so darf mit dem Beginnen und während der Ableitung durch die ganze Ableitung, bis zu ihrer Vollendung gar kein Widerspruch aufstossen oder eintreten; denn durch einen einzigen Widerspruch hörte das Philosophiren auf, Philosophiren und Ableiten zu sein. Ja dieser Widerspruch muß gleich schon im Anfange versteckt oder nicht versteckt, vorhanden sein; nein, er muß gleich eintreten; denn es wäre kein Grund vorhanden, wie bei einer richtigen Ableitung, aus einer **vorhergehenden Uebereinstimmung** ein Widerspruch sich nachmals ergeben und einfinden sollte; weil aus **Uebereinstimmung nur Uebereinstimmung, aus Widerspruch nur Widerspruch**, nie aber aus Uebereinstimmung Widerspruch und so umgekehrt, aus Widerspruch Uebereinstimmung als etwas Ungleichartiges hervorgehen kann. Tritt also in der Folge der Untersuchung, bei einer richtigen Ableitung, Widerspruch ein, so

kann

kann man gewiß versichert sein, daß schon in den Prämissen der Widerspruch lag, nur man erkannte ihn nicht oder wollte ihn nicht erkennen, wie es sich auch jedes Mal bei eine rgründlichen Nachforschung uud bei einer scharfblickenden Prüfung der Prämissen ergiebt, wo die WissenschaftsLehre zum Beispiel dienen kann. Die Weise wie in dieser,bei der Ableitung verfahren wird, ist folgende:

„Der Idealismus zeigt, daß das zuerst als „GrundSatz aufgestellte nnd unmittelbar im Bewußt„Nachgewiesene nicht möglich ist, ohne daß zugleich „etwas anderes geschehe und dieses andere nicht, ohne „daß zugleich etwas drittes geschehe; so lange, bis „die Bedingungen, des zuerst aufgewiesenen vollstän„dig erschöpft, und dasselbe seiner Möglichkeit nach „völlig begreiflich ist.“ „Sein Gang ist ein unter„brochenes Fortschreiten vom Bedingten zur Bedin„gung oder zum Bedingenden; jede Bedingung, je„des Bedingende wird wieder ein Bedingtes, und es „ist ihre Bedingung, sein Bedingendes aufzusuchen.“ Diesen Ganz nennte man zeither den Synthetischen der gerade entgegen gesetzte Gang ist der des Naturalismus, er ist ein ununterbrochenes Fortschreiten und Uebergehen vom Bedingenden zum Bedingten; jedes Bedingte wird wiederum zum Bedingenden und es ist wieder das durch ihm Bedingte aufzusuchen. Die VerfahrungsWeise ist dabei folgende.

Er zeigt, daß das zuerst als GrundSatz aufgestellte und unmittelbar im Bewußtsein nachgewießene Gewiße die Möglichkeit und Gewißheit eines zunächst etwas Andern bedinge, und dieses Andere die Möglichkeit und Gewißheit eines zunächst folgenden etwas Dritten bedinge u. s. w. und dieses so lange, bis alle die im zuerst aufgewießenen Bedingten vollständig entwickelt oder die bedingenden Eigenschaften des zuerst aufgewießenen vollständig erschöpft sind; so daß endich das zuerst nachgewießene **alles Bedingende** als zulezt Bedingtes übrig bleibe.

Ist aus den unumstößlichen Prämissen des Naturalismus nur richtig in der Ableitung gefolgert worden, so muß sich während dem Verlaufe des ganzen Geschäftes bis zum Schluß nach und nach das System aller nothwendigen Vorstellungen oder das der gesammten Vernehmungen und Erfahrungen aufgestellt befinden, welches der sichere PrüfStein seiner Alleinigkeit ist. Man glaube aber nach dem so eben Gesagten ja nicht, daß **während den Untersuchungen** der Naturalismus etwa diese Vernehmung als das ihm schon vorher wol bekannte Ziel, bei welchem er ankommen müsse, im Auge habe; er weiß bei seinem Verfahren nichts von der Erfahrung, er soll eben so verfahren, als wüßte er gar nichts von ihr, und sieht überhaupt auf sie nicht; er geht von seinem AnfangsPunkte, nach seiner Regel fort, ganz unbekümmert, was am Ende herauskommen werde. Er ist es schon im Voraus vergewissert, daß nichts anders als das System der gesammten Vernehmung und Erfahrung herauskommen müsse; er gehet **ohne alle Aengstlichkeit** nach seiner Regel in seinen Untersuchungen fort.

Das a priori und a posteriori ist für einen vollständigen Naturalismus ganz einerlei und nicht zweierlei. Nur durch die Art, wie man zu der ganzen Vernehmung und Erfahrung kömmt, ist es unterschieden. Gelangt man systematisch durch ein Räsonnement aus GrundSätzen dazu, so heißt dies a priori; a posteriori, wenn sie ohne Räsonnement als schon gegeben betrachtet werden. So ist reine Mathematik wissenschaftlich vorgetragen a priori, a postoriori, wie sie jeder gesunde MenschenVerstand als angebohren, ohne allen Beweiß erkennt und ausübt. Auf den ersten Weg vernimmt und erfährt man nothwendig auch, allein man ist zugleich durch seine Beweiße überzeugt, daß man richtig vernimmt und erfährt, weil man aus GrundSätzen vernimmt und erfährt; allein auf den lezten Weg, ist es ein, wenig selbst-

mehr

mehr gegenständiges und lange dauerndes, fragmentarisches Vernehmen und Erfahren, ein wahres Stück- und Flick-Werk. Das Erstere könnte man füglich, zum Unterschied vom lezten, Vernehmung, Vorzugs-Weise, nennen; so wie das lezte Vorzugs-Weise Erfahrung.

Sicher ist die Philosophie falsch deren Resultate nicht mit der Vernehmung und Erfahrung über einstimmen: Denn sie hat dann ihrem Versprechen, die gesammte Vernehmung und Erfahrung abzuleiten und aus dem nothwendigen und freien Handeln des IchDu (Intelligenz), welches zum Theil durch das DuIch (NichtIntelligenz) bedingt ist, zu erklären, nicht Genüge geleistet. Entweder sind dann die Voraussetzungen oder die Prämissen der Philosophie überhaupt unrichtig, oder sie ist nur in der bestimmten Darstellung, welche nicht leistet, was sie sollte, unrichtig behandelt worden. Nur dieser lezte Fall kann beim Naturalismus eintreten.

Da kein Vernünftiger annehmen wird, daß in der menschlichen Vernunft eine Aufgabe liege, deren Auflösung schlechterdings unmöglich ist, daß ferner dem Menschen ein Ziel vorgesteckt sei, das zu erreichen ihm unmöglich, das seiner Natur zu wider sei: Da die Aufgabe, die Vernehmung und Erfahrung aus ihrem Grunde zu erklären, ein Mal in ihr liegt und nicht die dem Unendlichen durch Annäherung sich gleich zu machen: Da es nur Einen geraden schlichten Weg zum Ziele giebt und geben kann, wie es von einem Punkte zum andern nur Eine gerade Linie giebt und geben kann — den des Naturalismus: Da alle übrige dahin führen sollende Wege, wenn sie von denselben Punkten oder Prämissen ausgehen, von welchen der gerade Weg ausgehet, aber Ab- und Nebenwege sind, die mehr oder weniger, nach dem Grade ihres Abweichens von der geraden Linie mit Irrthümern versehen sind; so wird der entschlossene Denker immer dahin entscheiden, daß

man

sich bei richtigen Prämissen im Verlaufe der Untersuchungen im Schliessen oder Urtheilen und Urvereinen, oder im Urendscheiden nur geirrt habe, und durch keinen mißlungenen Versuch sich abhalten lassen, es wieder zu versuchen, bis es doch endlich ein Mal geraden Weges gelinge. —

Der denkende Mensch vermag das Ganze der Vernehmung und Erfahrung in allen seinen Theilen näher kennen zu lernen und zu erklären; denn es kommt seiner eigenen Behauptung nach im Bewußtsein vor. Er will es näher kennen lernen und erklären, sonach muß er es urtheilen und wieder vereinen und zwar nicht durch ein blindes Herumtappen, sondern nach bestimmten Regeln, so daß er unter seinen Augen das Ganze in seine Theile zerfallen und wieder entstehen sehe. Er vermag dies, weil er zu denken, weil er im Vorstellen abzusehen und hinzusehen (zu abstrahiren und zu reflectiren) vermag. Denn es kommt im Bewußtsein Nothwendigkeit und Freiheit Vorstellungen zugleich vor und man verfährt entweder nach Regeln oder nach Gesetzen.

So wie er sich selbst findet, so findet er das Ganze, welches ihm auf den GesichtsPunkte des nothwendigen und freien Bewußtseins gegeben ist. Die durch Urvereinung der Urgetheilten und durch Urtheilung der Urvereinten entstandene Reihe, diese wird im Denken und durchs Denken als Denken nur durch Freiheit hervorgebracht, was sie im Sein und durchs Sein als Sein nothwendig ist. Wer diesen Act der Freiheit vornimmt, der wird derselben sich Bewußt, und legt gleichsam ein neues Gebiet in seinem Bewußtsein an: wer ihn nicht vornimmt für den ist das durch ihn Bedingte gar nicht da. —

Keine Einwürfe habe ich über den Begriff der AllWissenschaftsLehre und über sie selbst von denen zuhören, die gern durch ein gewisses gewöhnliches Absprechen im Voraus das Kind in der Geburt ersticken möchten; denn nur ich, und kein anderer besser, weiß selbst am besten, was ich thun will. Ueberhaupt ist es lächerlich über die Möglichkeit einer Sache zu demonstriren, die würklich gemacht wird und deren Würklichmachung zum Theil schon geschehen ist. Es ist für dergleichen Leute rathsamer, sich an die Ausführung zu halten, und zu untersuchen, ob sie leiste, was sie versprochen hatte.

Werneburg, Johann Friedrich Christian,

Der Philosoph oder Weise wie er sein und nicht sein - soll - muß - darf - und kann Eine Schrift, womit die Ausfegung eines jeden alten und neualten philosophischen Sauerteigs beginnt. Einem jeden sogenannten Retter des erkrankten Schul-Verstandes in Teutschland, folglich auch einem C.G. Bardili, Friedrich Nikolai und Consorten aus lauterm WeltBürgerSinn nicht

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1060 [1800]